

Bericht über den Versuch einer Konzentration des Unterrichts.

J.-Nr. 4. Berleberg den 14. Januar 1885. Das königliche Provinzial-Schul-Kollegium bitte ich gehorhamst, die praktische Durchführung eines pädagogischen Versuches nach den in der Anlage entwickelten Grundsätzen während des Schuljahres Ostern 1885/86 in der Obertertia des hiesigen Realgymnasiums hochgeneigtest zu genehmigen.

An das königliche Provinzial-Schul-Kollegium zu Berlin.

(gez.) Bogel, Direktor.

Anlage. Eine einheitliche und alle Kräfte des Geistes gleichmäßig bildende Wirkung des Unterrichts zu erzielen, ist eine oft und seit langem in Angriff genommene, aber stets neu gestellte Aufgabe der Didaktik. In der That ist dies das methodische Ideal aller Unterrichtskunst, welches sie bei der unendlichen Mannigfaltigkeit, Beweglichkeit und Expansionskraft des jugendlichen, werdenden Geistes immer nur annäherungsweise erreichen wird. Hierin ist jedoch kein Grund gegeben, jemals in der Arbeit jene Aufgabe ihrer Lösung näher zu bringen nachzulassen: mit einem solchen Verzicht würde die Lehrkunst ihr Unvermögen eingestehen, ja sich selbst aufgeben. In letzter Zeit sind die Versuche, eine einheitliche Wirkung des Unterrichts zu erzielen, in einen gewissen Mißkredit gekommen; man beschäftigt sich gegenwärtig mit der Bearbeitung und Vervollkommnung der Methode in den einzelnen Disciplinen, wobei jedoch mitunter außer Acht gelassen wird, daß es ebensowenig für ein Fach eine besondere Methode giebt als eine Methode denkbar ist, die nicht auch in jedem anderen Fache Anwendung fände, da eben die Methode weniger in dem Objekt als in der Organisation des menschlichen Geistes ihre Begründung hat. Die geringere Aufmerksamkeit, die augenblicklich der beregten Frage gezollt wird, scheint daher zu rühren, daß die bisherigen Versuche nicht den gewünschten Erfolg und noch weniger allgemeinere Nachahmung gefunden haben. Auffällig scheint es, wie eine Reihe eben so sachlich begründeter als von wahrer Hingebung an den Beruf getragener Vorschläge, Einheit und inneren Zusammenhang in den Unterricht zu bringen, fast spurlos vorübergegangen ist. Oft werden es eben nur Vorschläge gewesen sein, welche der Erfinder zu erproben Anderen überließ.

Die gestellte Aufgabe, zunächst den gesamten Klassenunterricht zu harmonischer Wirkung zu gestalten, hat man bisher durch die sog. Konzentration des Unterrichts zu lösen versucht. Diese Konzentration kann eine doppelte sein: eine persönliche und eine sachliche. Die erstere legt alle oder doch die vornehmsten Fächer in die Hand desselben Lehrers, in dessen Persönlichkeit somit das Centrum des Unterrichts gegeben ist. Diese Art der Konzentration kommt jedenfalls, vorausgesetzt, daß der Lehrer selbst eine harmonisch durchgebildete Persönlichkeit ist, dem Ideal am nächsten: in ihr ist ein lebendiger Mittelpunkt des Unterrichts gegeben, durch den als Medium die Dinge gleichsam geklärt und zu einer Welt verschmolzen hindurchgehen, um in geregelter Ausstrahlung unmittelbar auf Geist und Gemüt zu wirken. Das humanistische Gymnasium, in welchem Latein und Griechisch fast die einzigen Lehrfächer und die klassische Humanität eine ethisch, oft sogar religiös bestimmende Macht war, konnte noch am ehesten eine solche Konzen-

trierung verwirklichen. Friedrich Thiersch war der letzte, der ihr berechtigt das Wort sprach.*) Im modernen Gymnasium verbietet sie sich von selbst durch die gesteigerten und vermehrten Anforderungen des Unterrichts, denen selbst in den unteren Klassen ein Lehrer nicht mehr zu genügen vermag.

Eine auf der Basis universalgeschichtlicher Entwicklung ruhende Konzentration des Unterrichts forderte Herbart. „Jeder Einzelne muß dieselben Hauptentwicklungsstufen der Menschheit durchleben, wenn er an dem Leben und Streben der Gegenwart mit voller Kraft theilnehmen will. Bei der Erziehung kommt es hauptsächlich darauf an, die vorhandenen Quellen der Haupteindrücke zu erforschen und womöglich zu leiten. Was sich thun lasse, werden diejenigen, welche zu erkennen wissen, wie sich das Allgemeine im Individuellen darstellt, aus dem allgemeinen Plane abnehmen können, indem sie Menschen auf Menschheit, das Fragment auf das Ganze zurückführen und nach gesetzmäßigen Verhältnissen das Große ins Kleine und Kleinere verengern“. Auf diese und ähnliche Andeutungen des Meisters baute besonders Ziller in Leipzig seine Stufenreihe der sog. „Gesinnungsstoffe“ auf, welche die Hauptepochen der Kulturgeschichte markierend und in ihrem geistig-ethischen Gehalt erfassend, den Schüler von den Anfängen menschlicher Kultur in die Gegenwart hinüberleiten sollen. Ziller führte seine Idee zunächst für die Volksschule aus, stellte aber auch eine Homer-, eine Herodot-, eine Liviusstufe für die gelehrten Schulen in Aussicht. Von dem Gesinnungsstoff nun, der in erster Reihe auf die Bildung des Charakters wirkt, soll jedesmal der Inhalt sämtlicher Disziplinen abgeleitet werden, auch für Rechnen, Lesen, Schreiben, Singen und Naturgeschichte. So bestehend nun auch ein solcher Plan im ersten Augenblick scheint, so beweisen die bisherigen Versuche einer derartigen ideellen Konzentration leider alles andere eher als ihre Ausführbarkeit. Die Auswahl und Anordnung der Gesinnungsstoffe ist bei Ziller eine so willkürliche und zufällige, daß die wesentlichsten Mittelglieder zwischen Altertum und Gegenwart gar nicht zur Geltung gelangen; ja die Volksschule bleibt in den allerersten Anfängen menschlicher Kultur stecken, wobei noch sehr fraglich ist, ob z. B. das Zeitalter der Richter oder König Davids auf Namen und Bedeutung einer Kulturstufe Anspruch erheben darf. Für das Gymnasium ist Ziller sowohl wie Kern jede nähere Auskunft, wie die Sache anzulegen sei, bis jetzt schuldig geblieben und werden sie auch wohl bis auf weiteres schuldig bleiben, denn ein nach Analogie der kulturgeschichtlichen Entwicklung der Menschheit angelegter Gang des Unterrichts, und gar der Erziehung ist praktisch ein eben solches Urding, wie die philosophische Konstruktion der Geschichte es wissenschaftlich ist. Weit bedenklicher aber als dieser immerhin „geniale Wurf“, der vorgreifend die Behauptungen der Häckelschen Embryologie als Gesetz für die geistige Entwicklung aufzustellen wagte, ist die oft in Komik umschlagende Gewalttätigkeit, mit welcher entlegene Fächer in die Abhängigkeit vom Gesinnungsstoff gezwängt werden. Man braucht nur einen Blick in das „Leipziger Seminarbuch“ zu werfen, in welchem mit dankenswerter Ausführlichkeit über den Gang und die Resultate des Gesinnungsunterrichts Buch geführt ist, um die Ueberspanntheit der Theorie durch die Praxis dargethan und widerlegt zu sehen.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß neben der Einheit des Stoffes auch die Einheit der Methode von Herbart auf das Entschiedenste angestrebt, von Ziller sorgfältig ausgearbeitet ist. Es sind dies die bekannten vier oder fünf „Formalstufen“, eine Art absolute Methode, die für jedes Gebiet und jede Aufgabe des Unterrichts Anwendung findet. Die Herbartische Schule bezeichnet ihre Methodik gegenüber der „prädelnden“ Empirie mit Vorliebe als die „wissenschaftliche“, da sie allein Form und Gesetz einem geschlossenen Systeme der Psychologie entnehme, welches wiederum in einem metaphysischen Systeme seinen Unterbau habe. Es lohnt sich diesen Anspruch kurz zu beleuchten.

Bei jeder Forschung auf dem Gebiete der Erfahrung ist das Moment des Wissenschaftlichen

*) Paulsen, Geschichte des gelehrten Unterrichtswesens S. 657; Waig, Pädag. Schriften, herausgeg. v. Willmann S. 540.

keineswegs in allgemein anerkannten Dogmen und der stringenten Deduktion des Einzelnen aus diesen Dogmen zu suchen, sondern in der strengen Methode der Beobachtung (Experiment und Eliminierung der subjektiven Fehler) sowie der exakten Handhabung der logischen Gesetze. Dies gilt ganz besonders von der eminent praktischen Disziplin der Pädagogik, die, somit sie jenen Bedingungen gerecht wird, selbst dann eine Wissenschaft wäre, wenn sie allgemein gültige Erkenntnisse überhaupt nicht aufzuweisen vermöchte und über die Beobachtung nicht hinauskäme. So schlimm steht aber die Sache nicht einmal, weder in der empirischen Psychologie noch in der didaktischen Praxis. Die Präntension der Herbartianer ist nur erklärlich von dem Standpunkte eines falschen, längst überwundenen Idealismus, der die Welt und was darinnen ist, immer noch apriorisch konstruieren zu können meint. Eine Pädagogik ferner, welche in so direkter Abhängigkeit vom philosophischen System steht, wie die Herbartische, muß mit diesem zugleich stehen und fallen. Nun ist aber schon die Psychologie Herbarts trotz des mathematischen Kalküls und der Konsequenz der Durchführung nicht weniger als unanfechtbar. Zum eingehenden Nachweise ist hier nicht der Ort. Jedenfalls muß gegen eine Psychologie, welche mit einem unbegreiflichen Widerspruch (des unzugänglichen und doch reagierenden Realen) beginnt, in unvermittelten Sprüngen (z. B. in der Ableitung des Gefühls und des Willens aus der bloßen Vorstellung) fortschreitet und in einer mathematischen Formel endigt, welche die ganze Fülle des Geisteslebens in ein bloßes „Spiel der Vorstellungen“, in die Widerspiegelungen einer Seifenblase auflöst und in Gefahr ist, da einen nach physikalischen Gesetzen sich abwickelnden Mechanismus zu statuieren, wo wir „empirische Laien“ die feinste und komplizierteste Offenbarung organischen Lebens zu sehen meinen — gegen eine solche Psychologie als Ausgangspunkt und Unterlage der Pädagogik muß aus wissenschaftlichen und sittlichen Bedenken Verwahrung eingelegt werden.

Den deutlichsten Beweis, zu welcher Verirrung die deduktive Wissenschaft die Praxis verleiten kann, liefern die sog. formalen Stufen. Zählt die Psychologie die wesentlichen Momente des Apperceptionsprozesses in normaler, d. h. nach den allgemeinen psychologischen Gesetzen begründeter und geordneter Folge auf, so besteht das Rezept der absoluten Methode einfach darin, die formal nachgewiesenen Stufen des Erkennens und der geistigen Aneignung auch für die didaktische Praxis als unbedingt maßgebend anzuerkennen und durchweg zur Anwendung zu bringen. Schade nur, daß gerade in dieser so scheinbaren Folgerichtigkeit der Fehler verborgen liegt. Denn eben der angeblich normale Weg des Erkennens oder Lernens, wie die Formalstufen ihn abstecken ist keineswegs immer derjenige, welchen der apperzipierende Intellekt in Wirklichkeit einschlägt. Die Formalstufen sind nichts weiter als eine psychologische Abstraktion, theoretisch von hohem Werte, aber für die unmittelbare Praxis des Unterrichts ebensowenig brauchbar, als eine einförmige Diät, welche nach den Ergebnissen der chemischen Analyse die Nahrungstoffe künstlich zusammennischt, die Bedürfnisse des Körpers befriedigt. Die Methode wird zur Schablone, und statt „Interesse“, das hohe Ziel Herbartischer Didaktik, zu erregen, gebiert sie tödliche Langeweile. Der Methode des Unterrichts muß vielmehr dem natürlichen Verhalten des menschlichen Geistes gegenüber Natur und Umgebung abgelaußt werden: aus der beweglichen Vielseitigkeit des Aneignungsprozesses sondern sich gewisse Typen aus, welche als methodische Stoecheia immer wiederkehren und in ihrer bewußten Anwendung und Verknüpfung wahrhaft „vielseitiges Interesse“ auch durch die Art der Ueberlieferung wecken.

Wenn somit die einseitige Ueberschätzung der Herbartischen Pädagogik, wie sie gegenwärtig im Schwange zu sein scheint, nicht zu billigen ist, so muß doch zugestanden werden, daß ein solches tief und breit fundamentierte System, unerschrocken in einem Feuer geschweisst und sorgfältig bis in die letzten Spitzen ausgearbeitet, selbst für denjenigen mannichfache Anregung und Belehrung bietet, der weit entfernt ist, den Voraussetzungen und Resultaten blindlings beizustimmen. Die dialektische Triebkraft der Prinzipien, die Energie des von einem Punkte verdringenden Denkens, der organisierende Spürsinn, überall Beziehungen zu entdecken und herzustellen, die zur Evidenz und Sicherung des Systems dienen können,

müssen notwendig zu neuen Gesichtspunkten führen, neue Bahnen eröffnen und überraschende Beleuchtung auf bisher weniger beachtete Gebiete werfen. Wenn diese Anerkennung und das Zugeständnis erhaltener Anregung zum Anhänger Herbarts stempeln, so mag man das Folgende einem solchen zu gute halten.

Andere, weniger umfassende Versuche, eine Konzentration des Unterrichts zu bewerkstelligen, wie z. B. die sonst beachtenswerten Vorschläge Ostendorffs, müssen hier übergangen werden. Noch bescheidenere Gedanken findet man in Programmabhandlungen und Konferenzprotokollen wohl jeder höheren Schule. Meist beschränken sie sich auf die Weisung, die gegebenen Beziehungen des Unterrichts zu einander nach Möglichkeit und Gelegenheit zu pflegen. Es leuchtet ein, daß mit solcher allgemeinen Empfehlung, welche alles dem Zufall, dem Geschick, auch dem guten Willen des Lehrers anheimstellt, wenig gethan ist.

Sind die Einheit des Lehrers und die Einheit des Lehrstoffes diejenigen Faktoren, welche eine Konzentration des Unterrichts ermöglichen, so hat sich ergeben, daß bei der jetzigen Organisation der Schule auf die erstere verzichtet werden muß, während eine ungezwungene, durchgreifende Einheit des Stoffes noch nicht gefunden ist. Wäre das Letztere aber der Fall, so würde der Gewinn doch zweifelhaft erscheinen, weil — und das wird in der Regel außer Acht gelassen — die Wirkung des Unterrichts weit weniger in dem liegt, was gelehrt wird, als vielmehr darin, wie, d. h. von wem gelehrt wird. Die bloß stoffliche Einheit ohne lehrpersonliche ist und bleibt ein blasser Schemen, der statt durch die Persönlichkeit des Lehrers hindurch im Geist des Schülers Gestalt und Leben zu gewinnen, unbeweglich über dem Unterricht schwebt.

Im Folgenden soll zunächst auf engerem Gebiete der Versuch gemacht werden, jene beiden Faktoren, oder doch ihre charakteristischen Vortheile, zu gleicher Zeit für die Konzentration nutzbar zu machen und durch ihr inniges Zusammenwirken denjenigen Erfolg zu erzielen, der die praktische Durchführbarkeit des an sich wohl begründeten Gedankens der Konzentration immer noch beweisen soll. Wenn sonst bei solchen Fragen von einer auf dialektischem Wege gewonnenen Theorie ausgegangen und diese der Praxis von außen aufgezwängt wird, erscheint es naheliegend, einmal an das Vorhandene anzuknüpfen und das Gewordene darauf anzusehen, ob und wie weit sich darin brauchbare Elemente in unbewußter Zweckentwicklung — um nicht zu sagen natural selection — als Niederschlag abgelagert finden.

I. Die erste Anregung zu dieser Arbeit gab die Zusammenstellung der Pensum für die Obertertia, wie sie im allgemeinen Lektionsplan unserer Anstalt vom Jahre 1882 festgesetzt sind. Bei einiger Aufmerksamkeit drängte sich die Wahrnehmung auf, daß Vaterland, patriotische Männer, Thaten und Tugenden vorwiegend den Inhalt des Unterrichts bildeten, und daß ohne Schaden für ihre sonstigen Aufgaben auch andere Fächer sich für denselben Inhalt gewinnen ließen. Damit ergiebt sich ein ideelles Centrum, welches für das Alter dieser Klasse, in welchen sich die Seele zuerst dem Idealen zu öffnen pflegt, besonders geeignet erscheint; um so mehr, als der einseitige, kräftige Ideengehalt sich mit unmittelbarer Anschaulichkeit, die hier noch durch die Intuition des nationalen Instinktes auf geschichtlichem Gebiete ergänzt wird, zu einem ebenso lebensvollen als wirksamen Ganzen verbindet. Gerade durch diese glückliche Mischung einfacher, aber großartiger Plastik mit einer sittlichen Idee, welche sich von heimischer Beschränktheit zum Allgemeinen erweitert, ohne deshalb an gemütbildender Kraft zu verlieren, bahnt sich den Uebergang zu feineren und komplizierteren Begriffen, welche etwa in den folgenden Klassen als ideelles Centrum die Stoffe des Unterrichts um sich gruppieren und durchbringen mögen. Somit ist es hier nicht, wie Herbart will, die Entwicklungsgeschichte der Menschheit, nach deren Phasen die intellektuelle und Charakterbildung sich zu vollziehen hat, sondern umgekehrt: der werdende Mensch entnimmt aus Kulturgeschichte und Natur, was seiner Entwicklung angemessen und förderlich ist. Die Forderung Herbarts ist mit ihrer unbedingten Unterordnung unter das Allgemeine ein durchaus antikes Prinzip, während die Ausnutzung und Anpassung des Allgemeinen, wie es die Geschichte in ihrer Entfaltung auseinanderlegt, an die natürlichen und gegenwärtigen Interessen des Subjekts ein modernes Prinzip ist. Um das herausgestellte ideale Centrum würden sich die Unterrichtsstoffe in folgender Weise gruppieren

lassen. Religion: deutsche Reformationsgeschichte. Deutsch: Nibelungenlied (in Uebersetzung). Latein: Freiheitskampf der Gallier nach Caesar. Französisch: Johanna von Orléans (Barante). Englisch: Geschichte Schottlands (W. Scott, Tales of a Grandfather). Geschichte: deutsch-preussische. Geographie: Deutschland. Naturgeschichte: Fauna und Flora Deutschlands.

So baut sich dem Schüler eine geschlossene, und doch vielseitige und großartige Ideenwelt auf, welche gleiche Nahrung bietet für die Bildung des Gemüths und der Phantasie, wie für die des Charakters. Es ist ja wahr, daß der Unterricht, wie er ist, am Ende dieselben Bausteine liefert, aber er thut das in verlegener Willkür, ohne Plan und ohne die Absicht jenes inneren Zusammenhanges, der dem Wissen erst Bedeutung und ethischen Wert verleiht, und der eben in der Klarheit, Uebereinstimmung und ausgiebigen Fülle der Vorstellungen besteht. Wenn der Schüler hierzu nicht in einem engeren und für ihn absehbaren Kreise angehalten wird, wie will er es als Mann zu einer geordneten und in sich verarbeiteten (harmonischen) Weltansicht bringen? In der That ist es ein bedenklicher Mangel unserer heutigen Bildung, daß eine Menge widersprechender, mindestens unvermittelter Bruchstücke des Wissens und Meinens in naivster Weise nebeneinander in uns aufgespeichert werden, ohne daß oft auch nur das Bewußtsein dieses Widerspruchs rege wird, viel weniger der Drang, ihn zur Verträglichkeit auszugleichen. Und doch ist dieser innere Ausgleich und die Arbeit daran das wesentlichste Kennzeichen wahrer „Bildung“ und der fruchtbarste Boden für die Entwicklung des Charakters.

II. Die Einheit des Stoffes ist jedoch nur eine Seite der Konzentration. Nicht minder wichtig ist die gemeinsame Art der Behandlung, der Methode im weiteren Sinne des Wortes, welche auch solche Gebiete des Unterrichts in gegenseitige Fühlung bringen hilft, die sonst keinerlei Berührungspunkte haben. Daß die Methode nicht nur Kenntnisse auf die förderlichste Weise vermitteln hilft, sondern ihren selbständigen Wert in der Gewöhnung an wissenschaftliche Erfassung und logische Arbeit beizugt, ist allgemein zugestanden; weniger wird beachtet, daß der letztere Erfolg nur dann erreichbar ist, wenn nicht verschiedene, in Prinzip und Durchführung weit auseinandergehende Methoden zu gleicher Zeit in Anwendung kommen, wodurch eher Konfusion in den Köpfen angerichtet wird, sondern wenn wenigstens von denselben Voraussetzungen ausgegangen, dieselben Gesichtspunkte verfolgt und analoges Verfahren bei gleicher Gelegenheit beobachtet wird. Daß damit nicht eine spezielle, unter allen Umständen praktikable Methode, wie die Herbart-Ziller'sche gemeint ist, schließt sich nach dem Obigen von selbst aus. Vielmehr handelt es sich hier mehr nur um eine gleichartige Gruppierung des Stoffes, welche die Schüler lehrt, nach einer bestimmten, ungezwungenen, ihrer jugendlichen Auffassung adäquaten Anordnung die Dinge in sich aufzunehmen und geistig zu verarbeiten.

Das Winterpensum im Deutschen schreibt für die Obertertia unserer Anstalt vor: von den elementar-rhetorischen Mitteln der Darstellung (Parallele, Gegensatz, Steigerung, Vergleich). Dieses Pensum eignet sich ganz besonders deshalb für die genannte Klasse, weil durch das Auffuchen und Finden des Gemeinsamen und Entgegengesetzten innerhalb der gegebenen Erfahrung eine vorzügliche Vorübung zum mehr abstrakten (wissenschaftlichen) Denken gegeben scheint, wie es in den oberen Klassen schon gehandhabt und verlangt werden muß. Wenn Verknüpfung und Zerlegung von Wahrnehmungen und Begriffen am Ende auch Mittel und Aufgabe jedes Unterrichts ist, so sollen diese Operationen hier zum ersten Male mit Bewußtsein und Verständnis vollzogen werden. Der Schüler soll nicht mehr im Stoff befangen bleiben, sondern den Anfang machen sich über ihn zu erheben, indem er die einfachsten, aber doch wirksamsten Regeln logischer Anordnung und künstlerischen Aufbaues als allgemein gültige erfaßt und selber anwenden lernt, ohne jedoch den Boden der Anschauung zu verlassen. Das materielle Wissen wird so von seiner Schwere befreit und gewinnt an Durchsichtigkeit, Beweglichkeit und weitgreifender Verknüpfung, durch die allseitige Durchdringung aber auch an Intensität und Sicherheit im Einzelnen. Der deutsche Unterricht hat die besondere Aufgabe, zunächst mit den Wesen und einfachen Formen und Arten jener rhetorischen

Figuren bekannt zu machen, dann aber auch durch die Bearbeitung solcher Themata, deren Stoff den verschiedenen Gebieten des Unterrichts, wenn auch vornehmlich der deutschen Lektüre selber, entnommen ist, die Selbstthätigkeit der Schüler zu üben und die bloße Einsicht in das Können überzuführen. So giebt der deutsche Unterricht als Ausgangs- und Mittelpunkt der Methode die formale Einheit an die Hand. Allein auch die übrigen Disziplinen haben, soweit dies ohne Zwang möglich ist, ihren Stoff nach jenen Gesichtspunkten vorzutragen und durch Parallele, Vergleichung und Steigerung unter einander in Beziehung zu treten, so daß der Schüler gewöhnt wird nach dieser methodischen Direktive sein Wissen zu erweitern und zu befestigen. Schon vorhin ist bemerkt, daß auf Grund der einheitlichen Methode sich Zusammenhang in Gebiete des Unterrichts bringen ließe, welche, wie die Grammatik, sonst ihren Gang abwärts zu nehmen pflegen. Auf denselben Grund hin wird es auch erlaubt sein, Stoffe in das Pensum aufzunehmen, zu deren Zulassung die bloß ideelle Einheit keine Befugnis giebt. Die Konkurrenz der beiden der Doppelnatur des Unterrichts entnommenen Prinzipien, des ideellen und des formalen, hat den bisher nicht ausgebeuteten Vorteil, daß sie einerseits eine vielfache Anbohrung und Umklammerung des jugendlichen Geistes ermöglicht, andererseits Spielraum gewährt, um jede gewaltthätige Einseitigkeit zu vermeiden. Einen tieferen Zusammenhang des ideellen und formalen Centrums nachzuweisen, wird nicht nötig sein. Es genügt vor der Hand, daß beide der geistigen Verfassung gerade dieses Schüleralters entsprechen.

Die Durchführung der formalen Einheit kann hier nicht auf der Stelle in allen Fächern und im Einzelnen vorgelegt werden. Zu einer Orientierung mögen, von der Lektüre abgesehen, folgende Skizzen und Bemerkungen dienen. Religion: S. Apostelgeschichte. Urkirche. Die Apostel. Juden- und Heidenchristen. Gute Werke. — Glaubensgerechtigkeit. — W. Reformationsgeschichte. Rückkehr zur Urkirche. Die Reformatoren. Kampf gegen jüdische und heidnische Elemente. Gute Werke. — Rechtfertigung durch den Glauben. In der Grammatik ist die Lehre von dem Konjunktiv und die indirekte Rede im Lateinischen und Französischen zu gleicher Zeit neben einander zu behandeln, dagegen haben bei der Erlernung von Vokabeln und Phrasen die beiden modernen Sprachen in systematischer Gemeinschaft zu verfahren. Der vorzügliche Nutzen der vergleichenden Methode für den naturwissenschaftlichen Unterricht leuchtet von selbst ein. Selbst auf die sonst so spröde Mathematik könnte die Methode, etwa bei den Ähnlichkeitsätzen und der Proportionslehre, ihre Anwendung finden und so diese Disziplin in den gemeinsamen Kreis hineinziehen. Was das Deutsche anbelangt, so wird auf die beigeheftete Abhandlung (Vogel, Zur Methodik des deutschen Aufsatzes. Zeitschr. f. d. Gymnasialw. XXVII. 12) verwiesen, wo durch eine Reihe von Aufsatzthemen die Sache veranschaulicht ist. Jedoch würden nunmehr, bei der erweiterten Aufgabe dieses Faches, auch andere Stoffe heranzuziehen sein, z. B. Was ist ein Held? — Zu beantworten durch Vergleichung aller aus Geschichte und Lektüre bekannten Gestalten von Siegfried und Percingetorix bis Luther und Friedrich II. von Preußen. Der Stoff zu Vergleichen und Fabeln mag charakteristischen Typen der einheimischen Natur entnommen werden. Daneben wäre durch eine passende Auswahl von Gedichten der geschichtliche, geographische, auch wohl der naturgeschichtliche und Religionsunterricht poetisch zu beleben. Nur soweit kann das formale Prinzip der Konzentration hier angedeutet werden; das Detail der Ausführung muß den später zu erwähnenden Vorkonferenzen und noch mehr der Erfahrung überlassen bleiben. Wie denn überhaupt festzuhalten ist, daß es sich hier nicht um eine fertige Thatsache, sondern um den Versuch einer Konzentration handelt, der zum guten Teil erst die Probe aushalten soll. Jedenfalls wäre da die Grenze der allgemeinen Methode, wo die eigentümliche Aufgabe und das vorgeschriebene Ziel einer Lehrdisziplin darunter zu leiden oder gehemmt zu werden droht. Die spezielle Methode ist ebenfalls besonderer Besprechung vorzubehalten, die insbesondere für die gleichen Aufgaben verwandter Disziplinen ein übereinstimmendes Verfahren festzustellen hat. Letztere lassen sich etwa in vier Klassen teilen: fremde Sprachen (Präparieren, Uebersetzen, Interpretation; Behandlung der grammatischen Regeln; Art, Stoff und Korrektur der schriftlichen Arbeiten); Deutsch, Geschichte und

Religion (Vortrag, Wiedergabe; Memorieren); Geographie, Naturbeschreibung (Zeigen, Ausdeuten, Systematik); Mathematik (Demonstration). Analoge Aufgaben sind überall gleichmäßig zu behandeln, und überhaupt die durch die Natur des Gegenstandes erforderte Besonderheit der Behandlung von denselben psychologischen Voraussetzungen abzuleiten, ohne dabei auf die Herbart-Zillerschen Formalstufen zu recurririeren. Diese Forderungen scheinen selbstverständlich und von der Praxis längst und allenthalben anerkannt zu sein. Sie erhalten jedoch durch das Folgende eine erhöhte Schärfe und Bedeutung.

III. Schon vorhin ist bemerkt, daß bei der Anzahl und dem Umfange der an unseren Schulen gelehrtten Fächer es für den einzelnen Lehrer nicht möglich ist, den ganzen oder auch nur vornehmsten Unterricht einer Klasse in seine Hand zu nehmen. Der unleugbare Vorteil der persönlichen Konzentration läßt sich nur dadurch wahren, daß der einzelne Lehrer durch das Klassenkollegium als einheitliche didaktische Persönlichkeit ersetzt wird. Man kann sich nicht verhehlen, daß nach dem bisherigen Stand der Dinge die an derselben Klasse beschäftigten Lehrer wenig mehr als ein loses Konglomerat von „Lehrkräften“ bilden, von denen jede ihre Waare so gut sie kann oder zu können glaubt an den Mann bringt, unbekümmert um die anderen und das Ganze. Nur bei außerordentlichen Gelegenheiten kommt man in nähere Berührung und zum Austausch der Ansichten. Im Uebrigen hat jeder Lehrer seine besondere „Methode“, seine besonderen Anforderungen, seine besonderen Interessen und besonderen Urteile. Es braucht geringen Aufwand von Phantasie, um sich die verwirrende, ja zerreibende Wirkung vorzustellen, welche diese verschiedenen, oft sehr scharf ausgeprägten Individualitäten auf ein in der Entwicklung begriffenes Schülergemüt ausüben müssen. Die Behauptung ist kaum paradox, daß auf den Durchschnittschüler nichts schädlicher und abstumpfender wirkt, als eine Anzahl gleich tüchtiger Lehrer, von denen jeder ihn nach einer anderen Façon geheit machen will. In der That gleicht ein solcher Unterricht einem Stampfwerk, welches den Schüler von allen Seiten erfaßt und ihn zu zermalmen droht, wenn der jugendliche Geist sich nicht mitunter durch das probate Mittel jähher Apathie und passiven Widerstandes (vulgo Faulheit) zu helfen wüßte. Da wird mit dem Hochdruck moralischen und äußeren Zwanges gearbeitet, und es ist wahr — Erfolge bleiben am Ende nicht aus. — Um die Einheit des Unterrichts im Ernste durchzuführen, ist mehr als theoretische Verständigung und bloße Anweisung nötig: es bedarf dazu einer festen Institution. Diese ist in folgender Weise zu organisieren.

1. Die Lehrer der Klasse einigen sich (vor dem Beginn des Schuljahres) in freier Uebereinkunft und gegenseitiger Unterordnung über die Prinzipien, Ziele und Methoden des Unterrichts im Allgemeinen, um daraus diejenigen ihres Faches abzuleiten, sowie über das Maß der Anforderungen und die Behandlung der Schüler. Freilich kann dies nicht ohne eine gewisse Entfagung geschehen, allein die Entfagung betrifft oft nur zwar bequeme, aber in ihrer Berechtigung zweifelhafte Gewöhnungen, deren Preisgebung zu höherem Zwecke Kraft und Erfolg zu verdoppeln verspricht. Keineswegs soll dabei die berechnete Individualität des Lehrers angetastet oder gar zurückgedrängt werden. Das hieße ein Uebel durch ein noch schlimmeres heilen. Es wird sich hier um ebenso straffe als elastische Direktiven handeln, welche dem Einzelnen soviel Spielraum lassen als zum Ausleben seiner Eigenart gerade notwendig ist. Wie weit der Spielraum gehen darf, ohne wiederum die Hauptabsicht zu schädigen, muß im Besonderen die Erfahrung lehren.

2. Es sind in der Regel wöchentliche Konferenzen abzuhalten, in denen die Erfahrungen der verfloßenen Woche ausgetauscht, die durchgenommenen Pensen besprochen, die Pensen der bevorstehenden festgesetzt werden, damit jeder Lehrer in stetiger und genauer Uebersicht über den allgemeinen Gang des Unterrichts und den besonderen der einzelnen Fächer erhalten und so in den Stand gesetzt werde, ebenso wohl das gesammte Unterrichtsmaterial für sich auszunutzen als von sich aus es zu befestigen und zu erweitern.

3. Daneben bedarf es der unmittelbaren Anschauung, wie die Nebenlehrer ihren Gegenstand

erfassen, in welcher Auswahl des Wesentlichen sie vortragen, welche Bedeutung für das Ganze die einzelnen Fächer haben, wie Stoff und Methode für den eigenen Unterricht zu verwerten, wieweit gegenseitige Anpassung möglich und förderlich sei, endlich wie die Anlagen der Schüler nach Art und Grad, wie ihr Charakter, soweit die Schule zu urteilen vermag, sich verschieden offenbare. Eine solche Anschauung gewährt das gegenseitige Hospitieren, welches in gewisser Ordnung und Regelmäßigkeit zu geschehen hat.

4. Als fixierter Niederschlag und fortlaufende Unterlage des Unterrichts empfiehlt sich ein Kontrolbuch, welches am Schlusse ziemlich jeder Woche die Ergebnisse, Auffälligkeiten, Desiderien des abgeschlossenen Unterrichts aufzeichnet, die Pensen der künftigen Woche nach gemeinsamer Verständigung und Kenntnissnahme entwirft und auch die Schüler nennt, welche zu irgend einer Erwähnung Anlaß geben. Nach Ablauf eines Vierteljahres wird eine ausführlichere Zusammenfassung des Erreichten, Verfehlten, Anzustrebenden sowie der allgemeinen Verfassung der Klasse gegeben. Jedoch soll das Kontrolbuch ebenso wenig eine Buchführung über Lob und Tadel der Schüler, als eine schwarz auf weiß aufgezeichnete Grabrede zur Einschürrung dessen, was dahinten liegt, am allerwenigsten eine fortlaufende Censur über Leistungen und Erfolge der einzelnen Lehrer sein, sondern Gelegenheit bieten zur Orientierung und Instruktion, ein anschauliches durch reichhaltiges Detail illustriertes Abbild des gesammten Verfahrens, kurz eine Rechenschaftslegung des in Frage stehenden Versuches abgeben. —

No. 464. Berlin den 28. Januar 1885. Auf Euer Hochwohlgeboren Bericht vom 14. d. M. erwidern wir, daß wir gegen den in Vorschlag gebrachten Versuch, den Unterricht der D. III. im folgenden Schuljahre nach den in dem beiliegend zurückerfolgenden Aufsatze entwickelten, auf eine größere Konzentration des Unterrichts abzielenden Grundsätzen einzurichten und zu betreiben, nichts einzuwenden haben. Die behufs desselben beantragten Abweichungen von der im Jahre 1883 festgesetzten Pensenvertheilung genehmigen wir hierdurch, abgesehen von der Modifikation des naturwissenschaftlichen Unterrichts. — Ueber die Ergebnisse des Versuches sehen wir einem Berichte am Schlusse des folgenden Schuljahres entgegen.

Königliches Provinzial-Schul-Kollegium.

(gez.) Herwig.

1. Vorkonferenz, den 11. II. 85. Nachdem die Lehrer, welche sich zur Beteiligung am Versuch erboten, sich über die Verteilung der Lektionen geeinigt haben (Deutsch und Englisch: der Direktor; Naturgeschichte: Oberl. Dr. Rudow; Latein und Religion: Oberl. Nelson; Mathematik und Geographie: ord. Lehrer Dr. Gerken; Französisch und Geschichte: Wiss. Hülfsl. Dapper), wird der Stundenplan nach folgenden Grundsätzen festgestellt. — 1. Die Lektionen zerfallen nach ihrer Verwandtschaft in drei Gruppen: a Latein, Französisch, Englisch, Deutsch; b Deutsch, Religion, Geschichte, Geographie; c Geographie, Naturgeschichte, Mathematik, Zeichnen. Je zwei aufeinander folgende Stunden gehören derselben Gruppe an. — 2. Sowohl in der Lagerung der Gruppen als in der Zusammenstellung verwandter Disziplinen finde ein thunlicher Wechsel statt, so daß jedes Fach in mannigfache Berührung mit seinen verwandten Fächern tritt. — 3. Die Lektionen sind möglichst gleichmäßig und in der Lage korrespondierend über die Woche zu verteilen. — Danach gestaltet sich der Stundenplan also:

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
	b	a	bc	b	a	c
8.	Religion	Latein	Mathematik	Religion	Latein	Mathematik
9.	Geschichte	Deutsch	Geschichte	Deutsch	Englisch	Geographie
	a	c	a	a	c	a
10.	Englisch	Naturgeschichte	Latein	Englisch	Naturgeschichte	Latein
11.	Latein	Geographie	Französisch	Latein	Mathematik	Französisch
	c	a		c	a	
2.	Zeichnen	Englisch		Zeichnen	Deutsch	
3.	Mathematik	Französisch		Mathematik	Französisch	

Hinsichtlich der leitenden didaktischen Prinzipien wird beschlossen, von einer allgemeinen Diskussion derselben als zu zeitraubend und eventl. unfruchtbar abzusehen und auf die psychologischen Grundlagen bei sich darbietender Gelegenheit zurückzugehen. Einfacher und praktischer erscheine es, zunächst das methodische Verfahren für die unmittelbaren Anforderungen des Unterrichts aus der gemeinsamen Erfahrung heraus bis ins Einzelne und für alle Lehrer gleich verbindlich zu vereinbaren. Dabei wird ausdrücklich betont, daß es nicht so sehr auf die Ermittlung der absolut besten Methode ankomme, obgleich auch diese immer anzustreben bleibt, als auf die genaue Durchführung und gleichmäßige Handhabung des Vereinbarten.

1. Fremde Sprachen. Zur Präparatur sollen schwierige Ausdrücke und Phrasen, dem bloßen Text gegenüber, vom Lehrer vorher in der Uebersetzung diktiert werden. Die linken Seiten des Heftes enthalten die nachgeschlagenen Vokabeln, die gegenüberstehenden bleiben frei für die Bemerkungen des Lehrers. Die Grundbedeutung der Vokabel ist jedesmal voranzustellen, der die besondere des Zusammenhanges folgen kann. Summariisch gehaltene Spezialwörterbücher sind in dieser Klasse noch zuzulassen. Die Vokabeln werden vor dem Uebersetzen nicht abgefragt, jedoch ist der Gebrauch des Heftes beim Uebersetzen nicht gestattet. — Der Schüler liest und übersetzt einen Abschnitt des Pensums ohne wesentliche Unterbrechung seitens des Lehrers. Darauf wird dem Schüler Gelegenheit gegeben sich selbst zu verbessern, die Korrekturen der Klasse herausgefordert und endlich der Abschnitt vom Uebersetzer fehlerlos wiederholt. Zum aufgegebenen Pensum müssen mehr als ein Schüler herangezogen werden. Folgt die Interpretation des Lehrers in Fragen und Bemerkungen, die sich auf grammatische Schwierigkeiten und Klarstellung des Inhalts beziehen. Die Interpretation geht nicht über das hinaus, was zum nächsten Verständnis unbedingt notwendig erscheint. Den Abschluß macht die korrekte, fließende und durch die Art des Vertrages auch die Ein- und Uebersicht erleichternde Uebersetzung des Lehrers. Das Nachschreiben der Schüler ist hierbei nicht gestattet. In der folgenden Stunde werden zunächst die Vokabeln des nachzuübersetzenden Pensums abgefragt, dann dieses in getreuer Wiedergabe der Ausdrücke des Lehrers wiederholt. Für die neueren Sprachen empfiehlt sich das nochmalige Lesen. Von schriftlicher Uebersetzung und darauf basierender Retroversion soll als wenig fruchtbringend im Verhältnis zu der darauf verwandten Zeit abgesehen werden. Bei geeigneten größeren Abschnitten der Lektüre findet eine Repetition statt in der Weise, daß sämtliche Vokabeln und Phrasen nochmals abgehört, eine fortlaufende Uebersetzung verlangt und der Inhalt eingehend und übersichtlich besprochen wird, besonders auch in Hinblick auf die Forderungen des ideellen Centrums. Dabei mag im Französischen und Englischen mitunter der Versuch gemacht werden, den Inhalt an der Hand passend gestellter Fragen in der fremden Sprache zu verarbeiten.

2. Vorkonferenz, den 18. II. 85. Bei der Repetition ist Gelegenheit zu nehmen, die Vokabeln nach bestimmten Gesichtspunkten zu ordnen und die der Bedeutung nach zusammengehörigen, zu denen der Lehrer auch andere naheliegende Ausdrücke und Wendungen hinzufügen kann, in bestimmte Rubriken zu bringen. Die Vokabeln in dieser Zusammenstellung hat der Schüler in eine besondere Abteilung des Präparationsheftes einzutragen, wobei die Aufeinanderfolge der Rubriken gleichgültig ist. Im Französischen und Englischen sind die entsprechenden Ausdrücke der anderen Sprache möglichst mit zur Sprache zu bringen, resp. zu ergänzen. — Gleiche Kapitel der Grammatik in den fremden Sprachen sollen neben einander behandelt werden; die spezielle Anordnung des grammatischen Stoffes wird einer späteren Konferenz vorbehalten. Es ist darauf zu halten, daß gleichartige Erscheinungen auch überall die gleiche Erklärung finden; zu bedauern ist, daß jeder der drei Grammatiken (Fromm, Benecke, Gesenius) dieselbe grammatische Erscheinung (Kasus, Konjunktiv u. a.) in verschiedener Abfassung, wenn nicht gar Aufassung bringt. — Die Länge der schriftlichen Arbeiten wird der Einsicht der betr. Lehrer anheimgestellt. Exercitien wechseln mit Extemporalien regelmäßig ab. Der Stoff für die Extemporalien soll im

Latéinischen und Französischen ausschließlich der Lektüre entnommen werden, allerdings mit Hineinwebung der durchgenommenen Regeln. Im Englischen bietet das eingeführte Lehrbuch angemessenen Stoff, so daß der Anschluß an die Lektüre nicht überall nötig, aber doch zur gründlichen Verarbeitung auch des Lesematerials mitunter wünschenswert erscheint. Für die Exercitien wird der Stoff freigegeben. Von einer besonderen Vorbereitung für die schriftlichen Arbeiten durch die Lehrer wird abgesehen. Der deutsche Text der Extemporalien wird vorher vollständig diktiert. Bei der Korrektur sollen nur ganze Fehler angestrichen werden; Flüchtigkeiten sind nur unter gewissen erschwerenden Umständen, z. B. bei wiederholtem Vorkommen, in Anrechnung zu bringen. Die Exercitien werden in Bezug auf die Korrektur wie die Extemporalien behandelt. Die Rückgabe der Hefte geschieht gleich beim Beginn der Stunde. Der Schüler legt den deutschen Text neben das Heft und liest und übersetzt ihn sagweise; an jeden Satz knüpft der Lehrer sofort die nötigen Bemerkungen. Schriftliche Aufzeichnungen sind den Schülern dabei nicht zu gestatten. Es empfiehlt sich, durchgehende Fehler vor der Rückgabe der Hefte summarisch zu besprechen. Die Anfertigung der Keinschrift geschieht nur in außerordentlichen Fällen; dafür soll eine Korrektur am Rande sorgfältig geschrieben zu Hause angefertigt werden.

3. Vorkonferenz, den 25. II. 85. Die Zeit, welche auf den grammatischen Unterricht zu verwenden ist, wird nach den schon gültigen Bestimmungen für das Lateinische auf wöchentlich 2 Stunden festgesetzt, worin die Anfertigung und Durchnahme der schriftlichen Arbeiten einbegriffen ist; für die neueren Sprachen auf 1 Stunde, jedoch mit dem Zugeständnis, daß zur Durchnahme, event. auch zur Anfertigung der schriftlichen Klassenarbeiten ein Teil der übrigen Zeit verwendet werden darf. Die Konferenz erklärt zu gleicher Zeit, daß auf dieser Stufe die grammatischen Regeln fertig und in logischem Zusammenhange dem Schüler vorzuführen seien. Von der sog. Induktion aus der Lektüre heraus verspricht sie sich wenig, da hier zu vieles vom bloßen Zufall abhängig bleibt und die übersichtliche Zusammenstellung verwandter Erscheinungen, die auf ein gemeinsames Gesetz oder eine spezifische Anschauung zurückzuführen sind, so gut wie ausgeschlossen erscheint. Empfohlen wird von einer Seite das in manchen Grammatiken gegebene Paradigma (Mustersatz), aus welchem der Schüler die Regel selbst herleiten soll. Dagegen wird eingewendet, daß diese Art der Ableitung meist nur eine mechanische, d. h. durch die äußere auffällige Form oder Konstruktion angeregte sei, die keineswegs schon zur logischen Erkenntnis der Regel führe. Zur Übung in der Aussprache ist es notwendig, von Zeit zu Zeit geeignete Prosaabschnitte oder Gedichte im Französischen und Englischen auswendig lernen und aussagen zu lassen.

2. Die Konferenz geht zur Gruppe des deutschen, geschichtlichen und Religionsunterrichts über. Da das Deutsche außer den ihm herkömmlich zuerteilten Aufgaben bei dem vorliegenden Versuch noch ein besonderes, die anderen Disziplinen formal durchdringendes Ziel verfolgt, so wird das Deutsche vorläufig nur soweit in die Besprechung gezogen, als es mit den letzteren Gemeinsames hat. — In der Geschichte und den geschichtlichen Partien des Religionsunterrichtes hat der Lehrer das wohlabgegrenzte Pensum in lebendiger, anschaulicher Weise und durchaus frei vorzutragen. Der Vortrag muß artikuliert sein, d. h. der Stoff ist den Schülern in angemessenen, bequem übersichtlichen Abschnitten zu überliefern. Nachschreiben ist nicht gestattet. Nach dem Vortrage jedes Abschnittes wird er im Zusammenhange von den Schülern wiederholt, und nach Absolvierung des Pensums einer Stunde das ganze Pensum nacherzählt, welches dann nochmals zu Anfang der nächsten Stunde vorgetragen wird. Wann die Schüler auf das Hilfsbuch (Nänicke) hinzuweisen sind, ob vor oder nach dem Vortrag, mag vor der Hand in das Ermessen des Lehrers gestellt sein. Umfangreichere Repetitionen geschehen passend bei einem größeren Abschnitt. Hierbei ist ein besonderes Augenmerk auf die sog. Assoziation des geschichtlichen Wissens zu richten, d. h. es ist dahin zu streben, daß die erlernten Fakta in mannigfaltigster Weise gruppiert und mit einander in neue Verbindungen gebracht werden, und zwar auch mit dem aus den vorhergehenden Klassen

mitgebrachten Wissen. So erreicht man, daß bei der gegebenen geschichtlichen Vorstellung sich leicht und nach allen Richtungen Reihen bilden (Herbart), welche dadurch, daß sie sich gegenseitig tragen, nicht nur das Gedächtnis festigen und stärken, sondern auch die prompte Verwendung des Wissens ermöglichen. Solche Reihen ergeben sich außer durch Gleichzeitigkeit und chronologische Folge durch Vergleichung, Kontrast, Steigerung, auch durch bestimmte sachliche Gesichtspunkte (Kampf des Orients und Occidents, Kolonisation u. a.). Die Epoche beherrschende und bestimmende Ideen sind in abstrakter Form noch nicht herauszustellen, sondern konkret in der Schilderung leitender Persönlichkeiten, immanent in der von Faktoren und Zuständen zum tieferen Verständnis vorzubereiten.

Was die Interpretation von Gedichten und Kirchenliedern anbelangt, so kann, nachdem das sprachliche Verständnis in knappster Weise eröffnet ist, eine weitere Methode nicht vorgeschrieben werden. Das Schema der Herbartianer, nach welcher jedes Gedicht nach derselben Schablone zu erklären ist, wird als das Interesse tötend abgelehnt. Aus der Diskussion, welche sich entspinnt, springen folgende Punkte hervor. Während einerseits sich die Ansicht äußert, daß zur Einführung in Verständnis und Stimmung belehrende, wenigstens orientierende Bemerkungen vom Lehrer gegeben werden sollen, wird von anderer Seite betont, daß jedes wahre Gedicht sich durchaus soweit von selbst erklären müsse, als zum Verständnis des Inhaltes notwendig sei. Dies Verständnis aus dem Gegebenen zu erschließen, sei die Kunst des Lehrers, wobei auf die klassische Auslegung des Ahlandschen Gedichtes „Bertran de Born“ von Nob. Dieck hingewiesen wird. Ebenso habe sich das Gedicht ästhetisch durch den unmittelbaren Eindruck auf den Leser vor ihm zu rechtfertigen. Allerdings sei für Beides die Nachhilfe des Lehrers erforderlich, die namentlich auch den vagen, aber doch grundlegenden Gefühlseindruck allmählig durch ästhetische Schulung klären und steigern solle, jedoch vorsichtig und mit keuscher Reserve sich vor jeder plumpen und pedantischen Störung des naiven Eindrucks fern zu halten habe. Weit aus nicht jeder Lehrer, der sich durch sein Prüfungszeugnis für den deutschen Unterricht in den oberen Klassen approbiert glaube, besitze die Befähigung, ein einfaches Gedicht Schülern unterer Klassen in rechter Weise nahezubringen. — Hingewiesen wird ferner auf die Aufgabe der Poesie, durch die Kraft ihrer Plastik und durch tieferes Empfinden Gestalten, Ereignisse und Werke der Natur, welche der Unterricht überliefert, auch dem Gemüt nahezubringen und Quellen der Vaterlandsliebe und Innerlichkeit zu erschließen, die im jugendlichen Herzen einmal lebendig geworden, nie wieder versiegen. Es empfiehlt sich daher, besonders in der Geschichte, Geographie und Naturgeschichte, den Vortrag bei passender Gelegenheit durch die Vorlesung eines Gedichtes zu beleben und zu zeigen, wie die Volksseele oder die Phantasie des Dichters einen Helden, ein großes Ereignis erfährt und vorführt, oder die Reize der heimischen Landschaft und die Wunder der Natur schaut und auf sich wirken läßt (vgl. die Gedichte „die Weser“ von Dingelstedt, „die schöne Buche“ von Mörike u. a.). Zur Unterstützung des lebendigen Eindrucks ist der gute (schöne) Vortrag seitens des Lehrers selbst unerlässlich. — Ob sich hier schon der Versuch machen ließe, den Unterschied zwischen äußerer und dichterischer Wahrheit aufzudecken?

4. Vorkonferenz, den 4. III. 85. — 3. Da das ideelle Centrum für die Naturbeschreibung höheren Ortes abgelehnt ist, so greift nur das methodisch-formale Centrum für diese Disziplin Platz, dafür aber mit desto größerer Konsequenz und Ausgiebigkeit. Die vergleichende Methode wird als dasjenige Verfahren definiert, welches durch Vergleichung zunächst die charakteristischen Unterschiede der Naturobjekte, dann die gemeinsamen Gattungsmerkmale finden lehrt. Neben der Ueberlieferung eines bestimmten Wissens ist die Hauptaufgabe des Unterrichts die Schulung des Blickes für das Wesentliche, die wissenschaftliche Auffassung eines Naturobjektes und auch schon das Verständnis eines Naturprozesses. Anfangend vom elementaren Bau der Pflanze, wird zuerst der Begriff Zelle klar gemacht und ihre verschiedene Form bildlich vorgeführt. Die Beschaffenheit der Zelle bringt es mit sich, daß solche Pflanzen, welche nur aus Zellen bestehen, keine feste Masse und unter sich feste Teile besitzen können, was an den Pilzen näher

veranschaulicht wird. Darauf wird die Vereinigung der Zellen zu Gefäßen angeschlossen, welche zur Betrachtung der Gefäßpflanzen führen, deren Charakteristik sowie Unterschied von den Pilzen seitens der Schüler erkannt werden soll. Die Farren führen zu den höheren Krautpflanzen, die Schachtelhalme zu den mit unentwickelten Blüten versehenen Zapfenblütern; zwischen beiden finden sich einerseits mit den Pilzen, andererseits mit den Farren Vergleichungspunkte in Bezug auf die Samen. Die weitere Ausbildung der Gefäße führt zu den ein- und zweilappigen Pflanzen, die in der Anordnung der Gefäßbündel Vergleichsmaterial liefern. Zugleich führt dieselbe auch auf den Bau der kraut- und holzartigen Pflanzen, bei denen wiederum die besondere Gruppierung von selbst die durchgreifenden Unterschiede durch Vergleichung erkennen läßt, um von hier aus auf die Gründe der verschiedenen Lebensdauer geleitet zu werden. Inwiefern in diesem konstruktiven Fortschritte zugleich eine Steigerung gegeben ist, leuchtet von selbst ein. Nachdem eine Uebersicht über die Uebereinstimmung und Abweichung der Entwicklung und der Wachstumsperioden der Pflanzen und Tiere zusammengestellt ist, ergeben sich aus den Beobachtungen im täglichen Leben die Bedingungen zum Leben und die Beziehungen zu anderen organischen Wesen.

Die Lehre von den Bestandteilen der Pflanze kann in dieser Klasse nur kurz besprochen werden, ein weiteres Feld aber bietet die Ernährung dar, wobei wiederum die Wechselbeziehungen der organischen Natur vor Augen treten, z. B. Unterschied der Nahrung, ihre Aufnahme, Verarbeitung, Atmung und andere Ausscheidungen, Zusammenhang der Wälder mit den Niederschlägen. An die Ernährung schließen sich die Standorte an, die Unterschiede der Pflanzen je nach der Bodenart, auf welcher sie gedeihen, wodurch sich die Bedingungen vernünftiger Feldwirtschaft leicht erkennen lassen. Die geographische Ausdehnung der Standorte führt zum Verbreitungsbezirk (Pflanzengeographie), wobei die Abhängigkeit von Licht, Wärme und Feuchtigkeit nachgewiesen wird. Hieran knüpfen sich Betrachtungen über die verschiedenen Zonen angehörenden Nutzpflanzen, wie Farbhölzer, Arzneipflanzen, deren Ausscheidungsprodukte, wie Harze, Balsame, oder Zucker und Gummi, möglichst gezeigt werden.

Im Anschluß an das Pensum der vorigen Klasse, wo die Familien der einfacheren Pflanzen, meist in Bezug auf Blüten, besprochen sind, kommen hier zusammengesetztere Formen zur Kenntnis. Mit den vorhin erwähnten Zapfenträgern werden verglichen die verwandten Stagenblüter, und deren Unterschiede, die besonders in den Früchten zu suchen sind, ins Auge gefaßt. An die Farren schließen sich die Krautpflanzen an wegen der analogen Blattbildung, am besten die Familien der Gräser und Niedgräser, weil diese nur unvollkommene Blüten aufweisen und ihre Blätter und Stengel wegen des Monokotyledonencharakters vieles Gemeinsame mit den Mattwedeln der Farren besitzen, wogegen auch vieles nicht Gemeinsame hervortritt. Als andere schwierigere Pflanzenfamilien werden weiter betrachtet die Articeen, Chenopodiaceen, Polygonen, zu einer Gruppe vereinigt, ebenso Frideen und Orchideen, welche wiederum überleiten zu den Labiaten, Personaten und Verwandten, während die mannigfaltigen Formen der Ranunculaceen zu Hindentungen auf jene Anlaß bieten. — Bei Betrachtung der Pflanzenkrankheiten ergiebt sich der Einfluß der Insekten auf die Gewächse, sei es durch schädlichen Fraß oder auch durch morphologische Veränderung, woran sich die Erwähnung der künstlichen Befruchtung schließt. Ebenso wird auf die Wechselwirkung von Pflanzen aufeinander, z. B. Pilze als Schmarotzer, aufmerksam gemacht.

Neben der Demonstration kann der abschließende, zusammenfassende Vortrag des Lehrers, der auch das noch Unbekannte ergänzt, nicht entbehrt werden. Für die Schüler bietet dieser Unterricht vorzügliche Gelegenheit, das Angehaute in zusammenhangender und geordneter Rede wiedergeben zu lernen.

In ähnlicher Weise ist die Behandlung des Winterpensums (Glieder- und Weichtiere) anzulegen. —

In der fremdsprachlichen Lektüre wird eine Auswahl getroffen, die vornehmlich das patriotische Moment berücksichtigt. Caesar b. gall. Tod des Indutiomarus lib. 5, 52—58. Aufstand des Vereingetorix lib. 7, 1—7; 63—90. Krieg mit Ariovist lib. 1, 30—54. Uebergang der Nispeter und Teneterer über den Rhein und ihre Niederlage lib. 4, 1—15. Caesars Rheinübergang lib. 4, 16—19.

Gallier und Germanen lib. 6, 9—29. — W. Scott, Tales Einleitung Kap. 1; William Wallace Kap. 4. Erhebung des Robert Bruce Kap. 5 und 6. James II. Kap. 10. — Barante, Jeanne d'Arc nach der Theissing'schen Ausgabe.

Das Pensum in der Mathematik ist im Sommer: Potenzen und Wurzeln mit negativen und gebrochenen Exponenten. Imaginäre Größen. Proportionen. Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Logarithmen. — Im Winter: Ähnlichkeit der Figuren. Vergleichung und Messung des Flächeninhalts geradliniger Figuren. Von den regelmäßigen Polygonen und der Ausmessung des Kreises. Lehrbuch: Elementar-Mathematik von Mehler. Es wird erwartet, daß die Lehre von den Proportionen und der Ähnlichkeit Gelegenheit bietet, das formale Centrum wirksam zu machen.

In der physischen Geographie ist wie in der Naturbeschreibung zu verfahren.

5. Vorkonferenz, den 18. IV. 85. Die grammatischen Pensum werden in folgende Parallelen gebracht:

Latein (Bromm)	Französisch (Benede I und II.)	Englisch (Gesenius I und II.)
	Sommer:	
Repetition der unregelm. Verben.	Repetition der unregelm. Verben (mit Berücksichtigung der Ableitung aus dem Lat.)	Repetition der unregelm. Verben resp. Erlernung (mit Berücksichtigung der deutschen Konjugation). Hilfsverben I., § 21. Präpositionen und Konjunktionen 22—23.
Kongruenz. Infinitiv § 458—469.	Geschlecht und Pluralbildung der Subst. I., § 1—18 (in Auswahl).	Repetition und Ergänzung der Regeln über Geschlecht und Pluralbildung der Subst. II., 20—34.
Oratio obliqua 470—475.	Verb. und Adverb 72—82. Verb. im Passiv. Intrans. Verben mit avoir und être u. ä. Personl. Konstruktion (réussir u. a.).	Zusammengesetzte Zeiten der Intrans., deren Passiv. Reflexive und unperf. Verben. Personl. Konstruktion (to succeed u. a.) II., 167—176.
	Winter:	
Konjunktionen und deren Aktion.	Bildung des Adverbs (Apet. und Erweiterung). Deutsches Adverb durch Verb. Adjektivform statt der adverbialen.	Bildung des Adverbs II., 134. Deutsches Adverb durch Verb. 137.
Gerundium, Supinum und Partiz.	Berührung des Adjektivs und Adverbs. Tempora und Modi II., 113—129. Partiz. prés. und passé.	Berührung des Adjektivs und Adverbs. Stellung 136, 138—139.
476—490.	Gerundij 134—137.	Gerundium und Partizip. Satzverknüpfung II., 219—232.

Um eine eingehendere, individuelle Behandlung zu ermöglichen, wird im Folgenden eine kurze Charakteristik der Schüler der Obertertia entworfen, wobei eine etwaige spätere Korrektur infolge genauerer Beobachtungen nicht ausgeschlossen ist. Von den 25 Schülern haben 7 schon ein Jahr in der Klasse geessen. Hier einige Proben.

A ist 14 $\frac{1}{4}$ Jahr alt. Er faßt nicht schnell, ist aber von befriedigender Klarheit und Sicherheit in der Reproduktion. Er zeigt gleichmäßigen Fleiß, zuverlässigen, gutartigen Charakter und gute Sitte. Besondere Anlagen sind bei ihm, wie bei fast allen seinen Mitschülern — um dies gleich vorweg zu nehmen — wohl nicht vorhanden.

C, 14 $\frac{1}{2}$ Jahr alt. Er ist ausreichend beanlagt; seine Auffassung ist verhältnismäßig klar, aber nicht sicher in der Reproduktion, er wird leicht eingeschüchtert. Sein Fleiß genügt, und bei seinem farblosen Charakter ist sein Betragen einwurfsfrei.

D, fast 15 Jahr alt. Seine Veranlagung ist einseitig, da vorzugsweise die Phantasie bei ihm thätig ist — wohl z. T. infolge vielen Schmökerns —, während er für mehr abstrakte Geistesfähigkeit schwer zu gewinnen ist. Er faßt im ganzen oberflächlich auf, erzählt aber gut und besitzt einiges Formtalent. Sein Fleiß ist erst im letzten Jahre gleichmäßiger und eindringlicher geworden. Gegen sein Betragen war nichts einzuwenden, wenngleich er eine gewisse Verstecktheit zu besorgen scheint.

M, 15 $\frac{1}{3}$ Jahr alt, gehört zu den befähigsten Schülern der Klasse; seine Auffassung ist leicht und klar, sein Fleiß aber so ungleichmäßig, daß seine Leistungen häufig nicht genügen. Sein Charakter empfiehlt sich nicht: er ist ziemlich verstockt und reagiert selbst stärkeren Anregungen gegenüber nur schwer. Einen ihm angethanen sanften Zwang schüttelt er gleichmütig und eindrucklos ab.

N, 14 $\frac{1}{4}$ Jahr alt. Veranlagung und Auffassungsfähigkeit sehr gering, Reproduktion sehr schwerfällig und unsicher. Er ist leicht konfus und verblüfft. Sein Charakter scheint von einem gewissen unberechtigten Selbstgefühl nicht ganz frei zu sein, wenngleich er in der Schule geradezu timide ist.

S, 13 $\frac{1}{4}$ Jahr alt. Veranlagung gut, Auffassung schnell und klar, Reproduktion sicher, wobei er durch einen jetzt gleichmäßigen Fleiß unterstützt wird. Er scheint zuverlässig zu sein; allerdings klagen seine Mitschüler über sein rechthaberisches, zänkisches Wesen.

X 15 Jahr alt (1 Jahr in der Klasse). Veranlagung schwer zu beurteilen, da anscheinend ein sich zuweilen geltend machender physischer Defekt vorliegt, worunter dann auch zeitweise seine Reproduktionsfähigkeit leidet. Sein Fleiß ist nicht gleichmäßig. Sein Wesen ist freundlich und entgegenkommend, und hinter dem Plagregen einer Strafrede lacht rasch wieder sein freundliches Antlitz hervor.

1. Klassenkonferenz,^{*)} den 24. IV. 85. Zwecks gleichmäßiger Verteilung der häuslichen Arbeiten werden für die einzelnen Fächer diejenigen Lektionen und Tage vereinbart, auf welche umfangreichere Vorbereitungen und schriftliche Arbeiten fallen sollen.

2. Klassenkonferenz, den 2. V. 85. Einige Schüler werden nach Anlagen und Leistungen besprochen. Mit dem gegenseitigen Hospitieren wird vorgegangen, zunächst im Deutschen und Französischen. — Das Vokabellernen ist nach den am 18. II. aufgestellten Gesichtspunkten eingerichtet, jedoch sollen dieselben Rubriken in einem besonders anzulegenden Hefte querüber zusammengestellt werden. (S. Anhang I.).

3. Klassenkonferenz, den 9. V. 85. Die Aufgaben des deutschen Unterrichts werden in Anschluß an die Ausführungen des grundlegenden Aufsatzes des Näheren präzisiert.

1. Soll er die verschiedenen Gebiete des Unterrichts mit einander verknüpfen, indem er den behandelten Stoff von allgemeineren Gesichtspunkten aus in anderer und wechselnder Beleuchtung und Zusammenstellung vorführt, ihn dadurch zu sofortiger Verwendung gegenwärtig und flüchtig macht und innerhalb des Umfangs des gesamten Materials ein sicheres und übersichtliches Wissen erzielen hilft.

2. Soll er durch eine durchgehende Methode in der Auffassung und Behandlung des Unterrichtsstoffes eine intensive formale Schulung anbahnen. Diese Methode arbeitet jedoch nicht mit logischen Abstraktionen, sondern bietet angemessen der Stufe geistiger Entwicklung, auf der Schüler dieses Alters stehen, das Begriffsmäßige in dem Gewande sinnlicher Vorstellungen (Begriff = Ding, Merkmal = Eigenschaft). Als Unterlage dienen dabei vornehmlich die rhetorischen Formen der Vergleichung, die zwar auch theoretisch erläutert, hauptsächlich jedoch in Lektüre und Übungen, mündlichen und schriftlichen, nachgewiesen und bearbeitet werden. Zweck ist, neben der Vorübung in einfachen Denkopoperationen, die Phantasie anzuregen, das ästhetische Verständnis vorzubereiten, die Erfindung zu befruchten, endlich methodische Einheit, bestimmten Inhalt und festbegrenztes Ziel dem deutschen Unterricht zu geben.

Wenn es dem letzteren obliegt, diese Formen geistiger Erfassung und Verarbeitung zum Verständnis und bewußten Anwendung zu bringen, so haben doch auch alle anderen Fächer, soweit die Materie dies irgend zuläßt, sie gleichfalls methodisch zu verwerten. So wenn von den Alpen gesprochen werden,

*) Wegen Raummangel kann das Verhandelte oft nur im Auszuge und andeutungsweise gegeben werden.

ist auf Moose und Flechten, wenn die Ähnlichkeit geometrischer Figuren gezeigt wird, auf das Wesen der Ähnlichkeit, wenn das Gerundium im Lateinischen zur Behandlung kommt, auf Form und Gebrauch dieses Modus in den modernen Sprachen einzugehen, Ähnlichkeit und Unterschied finden zu lassen. Durch dies Verfahren, welches aber selbst wiederum der Regelung bedarf und sich bis ins Vokabellernen und sonstiges scheinbar entlegene Detail hinein zu erstrecken hat, ergeben sich eine Anzahl sich kreuzender Fäden, an denen das Wissen des Schülers gleichsam aufgezogen wird, und die sich schließlich zu einem immer festeren und dichteren Neze zusammenstricken.

In der sich anschließenden Debatte wird bemerkt, daß dem vorgeschilderten Verfahren und Ziel des deutschen Unterrichts als Ideal zwar nicht widersprochen werden solle, daß es jedoch gegenüber der sehr mäßigen Durchschnittsbegabung der Klasse als zu hoch gegriffen erscheine. Es liege näher und verspreche besseren Erfolg, wenn die Schüler sich hier noch in einfacher Schilderung und Darstellung ihrer Erfahrung bewegen, statt zu einer immerhin künstlichen Komplikation der letzteren angehalten zu werden. Erwidert, daß allerdings jene rhetorischen Formen höhere Ansprüche an die Leistungsfähigkeit der Schüler stellen, daß sie jedoch, dem gegebenen Alter durchaus schon zugänglich und wenig Abstraktion voraussetzend, über das Vermögen der Schüler nicht hinauszugehen brauchen, ganz abgesehen davon, daß sie als formales Centrum den begonnenen Versuch bedingen helfen. Es komme eben darauf an, in welcher Weise die Sache gehandhabt werde. Mit Rücksicht auf die geringere Intelligenz der Klasse wird als rätlich zugestanden, vor der Hand nicht gleich mit der eigentlichen Aufgabe vorzugehen, sondern sie erst im Einzelnen vorzubereiten. Ist z. B. das Thema gegeben: „Pilz und Flechte — eine Vergleichung“, so sei zunächst die Beschreibung beider Pflanzengattungen für sich, darauf die Vergleichung zu fordern u. s. w.

Ueberzeugt, daß exaktes, präzises und geläufiges Wissen und Können auf beschränktem Gebiet eine Hauptaufgabe wissenschaftlicher Vorschulung sei, und daß die hierauf hinielende Arbeitsweise den Schülern mit allem Nachdruck anzugewöhnen sei, beschließt die Konferenz, nicht eher über den ersten Abschnitt der Lektüre hinauszugehen, als bis ihr Inhalt nach jeder Richtung hin durchaus sicher und unfehlbar geworden, selbst wenn der beabsichtigten Ausdehnung des Pensums dadurch Abbruch geschehe. Die betr. Abschnitte werden festgesetzt. — Hospitiert soll werden in der Naturgeschichte und Geographie.

4. Klassenkonferenz, den 30. V. 85. Der Stand des Unterrichts wird besprochen. Thema des deutschen Aufsatzes: Der Aufstand des Judutiomarus — worin letzterer als echter Patriot zu schildern ist, um später etwa mit Major v. Schill verglichen zu werden.

Als auffällig wird bezeichnet, daß es den Schülern außerordentlich schwer fällt, aus einer fremden Sprache in die andere überzugehen. Die gewöhnlichsten Vokabeln fehlen. Die Übung hierin scheint von außerordentlichem Belange, da durch sie nicht nur die Beherrschung des korrespondierenden Gedächtnisses und damit die Schlagfertigkeit des Wissens, sondern auch das Bewußtsein der sprachlichen Verwandtschaft und Ableitung, sowie das Verständnis für Nuancierung der Bedeutung angebahnt werden, eine Aufgabe, die in Angriff zu nehmen auch schon diese Klasse geeignet erscheine. Es wird daher empfohlen, zunächst einige Kapitel aus dem Caesar in deutscher Uebersetzung zur Wiedergabe ins Englische und Französische vorzulegen. Jedoch wird diese Übung mehr der Gelegenheit und zu erübrigenden Zeit anheimgestellt. — Hospitiert soll werden im Englischen.

5. Klassenkonferenz, den 6. VI. 85. Da zur Erfüllung der Forderung, daß dem Lehrkörper als eine moralische Persönlichkeit auf die Schüler wirke, die einheitliche Handhabung der Disziplin eine wesentliche Bedingung ist, so wird das gemeinsam zu beobachtende Verfahren im Einzelnen besprochen, insbesondere die Mittel zur Bekämpfung der Trägheit, Unaufmerksamkeit u. s. w. Die Konferenz konstatiert, daß das Betragen der Klasse bisher ein wohlgesittetes geblieben ist und zu ernstlicher Müge oder Strafe keine Veranlassung gegeben hat. Im allgemeinen wird anerkannt, daß die Zucht- und

Strafmittel stets nur aus der Natur der Untugend oder des Vergehens zu entnehmen seien und in möglichst direkter Weise zu wirken haben, nicht aber solche sein dürfen, welche mit der Art der Verschuldung nur in entferntem Zusammenhange stehen und die Selbstbestimmung des Schülers nicht zu wecken geeignet sind. So wird gegen Unaufmerksamkeit sich als erfolgreiches Mittel weniger Strafarbeit und Aufstehen erweisen, als stetes und unvermuthetes Heranziehen zu den Fragen des Unterrichts; gegen Faulheit hilft besser als Nachsitzen nochmaliges Auffagen und Vorzeigen der verbesserten Arbeit in früher Morgenstunde u. s. w. — Es soll in der Mathematik hospitirt werden.

6. Klassenkonferenz, den 17. VI. 85. Anlässlich des Hospizes in der Mathematik, wo der Unterricht von der Proportion der Zahlen zu der Aehnlichkeit der Figuren überleitete, wird bemerkt, daß hier eine vorzügliche Gelegenheit gegeben sei, Anschluß auch dieses Faches an das formale Centrum des Unterrichts zu gewinnen. An der Verschiedenheit der gegebenen Größen einer geometrischen Proportion und der Gleichheit des Verhältnisses läßt sich das Wesen der Vergleichung sehr gut klar machen und dann von der Zahl über die schon anschaulichere Aehnlichkeit geometrischer Gebilde zu konkreteren Größen (Dingen) zurückgehen. Jede Vergleichung kann auf eine Proportion zurückgeführt werden, deren Glieder benannte Größen sind, d. h. solche Größen, die statt bloßer Maßeinheiten konkrete Eigenschaften besitzen. Die Glieder einer solchen Dingproportion erlauben ähnliche Umstellungen der Gruppierungen wie die der geom. Proportion und geben dadurch zuweilen Anlaß und Uebung, ein fehlendes Glied zu erfinden (S. Anhang II. § 7). Nun muß man sich hüten, dabei in Spielerei zu verfallen. Jedenfalls läßt sich zeigen, daß die logische Operation des Vergleichens überall dieselbe ist. Die mathematische Vorstellung gewinnt lebendigen Inhalt und Beziehung zur produktiven Thätigkeit des Geistes, während in der mathematischen Formel sich das durchgreifende Gesetz allgemein darstellt, ohne geradezu abstrakt zu sein. In einer der nächsten Mathematikstunden sowie im Deutschen sollen die angedeuteten Gesichtspunkte nach verabredetem Verfahren zur Behandlung kommen. — Hospitirt wird im Deutschen und in der Geschichte.

7. Klassen- (1. Quartals-) Konferenz, den 27. VI. und 1. VII. 85. Methode und Unterricht haben am Schlusse des 1. Quartals in Uebersicht folgende Ergebnisse zu verzeichnen. Von vorneherein war als Faktor in Rechnung zu stellen die allmälige Eingewöhnung der Lehrer in die Methode und in das innige Zusammenwirken. Diese Eingewöhnung ist trotz aufrichtiger Bemühung allerseits noch nicht bis zu dem Grade gediehen, daß die idealen Voraussetzungen zu voller Wirksamkeit sich hätten entfalten können. Schon daher ist es erklärlich, daß die Ergebnisse des Unterrichts im allgemeinen hinter dem Voranschlag zurückgeblieben sind. Dazu kommt aber noch ein anderes. Veranlagung und Kenntnisse der Schüler in dieser Klasse stehen offenbar unter dem normalen Durchschnitte, zumal, wie hier eingestanden werden soll, zu Ostern 85 eine Anzahl Schüler mit herübergenommen ist, die unter gewöhnlichen Umständen, d. h. wenn man sich nicht von dem in Aussicht genommenen Unterricht einen besonders fördernden Einfluß versprochen hätte, sehr wahrscheinlich in der III^b sitzen geblieben wären. Die großen und störenden Lücken in dem Wissen dieser Schüler, die nicht übersehen werden durften, verlangten zeitraubende und weit zurückgreifende Repetitionen, durch welche die Behandlung des eigentlichen Pensums in unliebsamer Weise unterbrochen und hinausgeschoben wurde. Aber auch die Pensum selbst fanden langsam und schwierig Eingang, und von sicherer Beherrschung des durchgenommenen Materials kann, bei strengeren Anforderungen, kaum irgendwo in den Hauptfächern die Rede sein. So wenig tröstlich und versprechend dieser Anfang zu sein scheint, so liegen auf der anderen Seite doch Anzeichen vor, daß das in Angriff genommene Konzentrations-Verfahren und der danach gestaltete Unterricht nicht ohne jede Frucht geblieben ist, und daß nach Beseitigung der hemmendsten Uebelstände und bei fortgesetzter Bemühung ein nicht ungünstiges Endergebnis zu erhoffen steht. — Insbesondere sind folgende Punkte hervorzuheben. Während das ideelle Centrum der Natur der Sache nach weniger hat zur

Geltung kommen können, hat die formale Seite der Methode auf verschiedenen Gebieten sichtbare und leidliche Erfolge aufzuweisen. In den neueren Sprachen bewirkt die Parallelbehandlung eine umfangreichere und leichter anschlagende Vokabel- und Phrasenkenntnis, einen sichereren Ueberblick und einheitlicheres Verständnis der grammatischen Erscheinungen, kurz eine gewisse Elasticität der Auffassung oder des Vermögens, Begriffe, Formen und Vorstellungen in ihrer Gleichheit und Verschiedenheit zu erkennen. Ferner ist es gelungen, die Mathematik gelegentlich der Lehre von den Proportionen und der Ähnlichkeit der Figuren, und zwar ohne allen Zwang, in den Kreis der allgemeinen Methode hineinzuziehen. Augenscheinlich waren die Schüler überrascht und angeregt zu sehen, wie scheinbar entlegenste Vorstellungskreise eine tiefer liegende Gemeinsamkeit aufwiesen, und wie scheinbar spezifische Regeln und Gesetze auch auf anderen Gebieten sich bestätigten und verwerten ließen. Auch in der Geographie und Naturgeschichte wurde bemerkt, daß das vergleichende Verfahren die Schüler anrege, die Anschauung erweitere und den Blick für das Charakteristische schärfe. — Von dem Fleiß hätte mehr verlangt werden können; einzelne Schüler haben sich gebessert und Fortschritte gemacht, während bei anderen selbst strengeres Vorgehen wenig gefruchtet hat. Das Betragen war fast durchweg gut. Die Aufmerksamkeit und rege Beteiligung läßt hier und da zu wünschen übrig.

8. Klassenkonferenz, den 19. VIII. 85. Durch die Beurlaubung eines Lehrers auf 8 Tage wurde der Gang des Unterrichts zu Anfang des neuen Quartals einigermaßen verschoben und aufgehalten, so daß es sich empfahl, die Konferenzen während der ersten beiden Wochen auszuweichen. — Sämtliche Schüler werden einer eingehenden Besprechung unterzogen hinsichtlich ihres sittlichen und wissenschaftlichen Verhaltens. Dabei wird leider abermals konstatiert, daß es der Mehrzahl der Schüler so sehr an Begabung, stetigem Interesse und genügender Vorbildung gebricht, daß sich gegen einen befriedigenden Erfolg des Unterrichts gerechtfertigte Zweifel erheben. Dennoch ist die Konferenz darin einig, in den gemeinsamen Bemühungen nicht nachzulassen, sondern mit aller Energie und allen zu Gebote stehenden Mitteln das einmal gesteckte Ziel weiter zu verfolgen. Auch wird bemerkt, daß wenn die in Durchführung genommene Konzentrationsmethode etwas Besonderes leisten wolle, sie dies gerade einem solchen Schülermaterial gegenüber bewähren müsse. — Hospitiert soll werden im Deutschen und Englischen.

9. Klassenkonferenz, den 26. VIII. 85. Beschlossen, mit der Uebersetzung eines lateinischen Textes in das Englische und Französische (s. 4. Kl.-Konf.) einen Versuch an den schon gelesenen Kapiteln b. g. 7, 4 sq. zu machen. Eine Diskussion entspinnt sich über die Brauchbarkeit des eingeführten deutschen Lesebuches (Hopf und Paulsick). An demselben wird ausgesetzt, daß die Prosastücke nicht nur inhaltlich manches den Horizont eines Tertianers Ueberfliegende brächten, sondern vielfach auch in einem schwerfälligen und absonderlichen Stil geschrieben seien, brauchbare Musterstücke für den Aufsatz fehlten und die poetische Auswahl kein Prinzip erkennen lasse. Das echt und scheinbar einfach Volkstümliche sei keineswegs immer für Kinder und Knaben geeignet, denen der Schlüssel für das Verständnis, nämlich Lebenserfahrung und Gemütsbildung, noch sehr fehle. — Hospitiert wird in der Geographie.

10. Klassenkonferenz, den 9. IX. 85. Nachdem Betragen und Leistungen mehrerer Schüler besprochen worden, wird über den Vorschlag verhandelt, in den neueren Sprachen Diktate nach dem Gehör zu geben. Die Konferenz ist der Meinung, daß hinsichtlich der Einübung der Orthographie, der Aussprache und des Gehörs dergleichen Übungen ohne Zweifel sehr nützlich seien, daß sie jedoch 1. in der Tertia, namentlich im Englischen, nur an der Hand bekannter, etwa vor einiger Zeit behandelter Texte geschehen und 2. in Hinblick auf dringendere Aufgaben des Unterrichts nur bei gelegener Zeit angestellt werden dürfen. — In Geschichte und Geographie sollen am Schluß des Semesters Klassenarbeiten (Extemporalien) geschrieben werden derart, daß außer der Beantwortung bestimmter Daten auch ausführlichere Darlegung von Thatfachen im Zusammenhange, in der Geographie mit beigelegter Zeichnung, zu

geben ist. — Der Vorsitzende macht aufmerksam, daß die Anschaulichkeit des Unterrichts durch den Gebrauch der Wandtafel wesentlich gefördert werde. Selbst abstrakte Verhältnisse, wie Uebersichten über Satzkonstruktionen, Gegensatz, Parallele lassen sich einem sonst schwerer zugänglichen Verständnis durch symbolische Darstellung nahe bringen. Die Eindringlichkeit der Lehrweise bemesse sich u. a. auch nach dem Verbrauch von Kreide. — Hospitiert wird in der lateinischen Lektüre und in der Religion.

11. Klassenkonferenz, den 16. IX. 85. Im Anschluß an das letzte Hospiz in der Religion bemerkt der Vorsitzende, daß bei der Lektüre der Apostelgeschichten manche Gelegenheit gegeben sei, Vergleiche anzustellen, z. B. zwischen den Aposteln Petrus und Paulus in dieser Weise:

Petrus:		Paulus:
Fischer		Schriftgelehrter
Jünger	Apostel	
übereifrig	durchgreifender Charakter	besonnen
nachlassend		zäh
Haupt der Judenchristen		der Heidenchristen
Standquartier: Jerusalem		Antiochien
seßhaft		reißig
Prediger der erfüllten Verheißung	Märtyrer	des erfüllten Erlösungsverlangens
für die Juden		der Heiden

Ebenso lasse sich die Wirksamkeit des Petrus in drei sich erweiternden Kreisen, seine Neben in der Ähnlichkeit ihrer Disposition vergleichungsweise behandeln. Es ist klar, daß durch eine derartige Zurechtlegung und systematische Bearbeitung eine größere Durchsichtigkeit des Stoffes und Nachhaltigkeit des Eindrucks erzielt wird, als durch bloß kurforische Lektüre oder an der Stelle haftende Interpretation. — Darauf unterwirft die Konferenz die Methode des geographischen Kartenzeichnens einer eingehenderen Besprechung. Es wird zugegeben, daß die Uebung des geographischen Entwerfens die bloße durch Kartenlesen erworbene Vorstellung wesentlich erleichtere, befestige und auch korrigiere, besonders in der Darstellung von physischen Konfigurationen der Erdoberfläche und von Flußwegen. Wenn hieran jedoch der Vorsitzende die Behauptung knüpft, daß in der didaktischen Verwertung physischer Genesis (z. B. der Bedingtheit der Flußläufe durch Gebirge und Ebenen) sowie überhaupt der durch physikalische Gesetze erschlossenen geographischen Gebilde und Vorgänge (Peschel) der vornehmste Beitrag der Geographie zur wissenschaftlichen Durchbildung gegeben sei, so findet diese Ansicht nicht allgemeinen Beifall. Betont wird ferner, daß bei der Zeichnung von Ländern nur in einzelnen Fällen das Zugrundelegen bestimmter (geometrischer) Figuren praktisch sei, namentlich da, wo die natürliche Gestaltung solche Figuren von selbst hervortreten lasse, wie bei Spanien, Italien u. a., nicht jedoch sich als durchgehende Methode empfehle, da schon die Menge und oft überaus künstliche Konstruktion der verschiedenen Figuren (Magat) das Be- und Auseinanderhalten erschwere. — Hospitiert wird in der Naturgeschichte.

12. Klassen- (II. Quartals-) Konferenz, den 21. und ff. IX. 85. Die Konferenz konstatiert, daß das in dem Protokoll über die Schlußkonferenz des I. Quartals niedergelegte Urteil über die Ergebnisse des Unterrichts und der Methode in der Hauptsache auch für das II. Quartal gelte, fügt jedoch Folgendes hinzu. Als Hindernisse stellen sich neben den dort bezeichneten Umständen insbesondere entgegen: 1. Der Mangel an Uebung seitens der Lehrer, die bei aller Hingabe an die gemeinsame Aufgabe sich nur allmählig in die Methode, sowie sie im Geiste eines Einzelnen zwar allgemein verständlich, aber doch in notwendiger Beschränkung individueller Auffassung gefunden und vorgezeichnet ist, hineinzufinden und an sie zu gewöhnen imstande sind. 2. Der Mangel an Vorschulung seitens der Schüler. Wenn es auch den besseren Köpfen nicht schwerer fällt, auf die Methode einzugehen, leicht und angeregt ihr zu folgen, so ist das Gros der schwächeren Schüler durch die erhöhten und ungewohnten Anforderungen noch eingeschüchtert und verwirrt. Dies Resultat nachträglicher Erfahrung

hätte, wie sich nunmehr leicht sagen läßt, schon von vornherein in Rechnung gesetzt und erkannt werden können, daß die Durchführung einer alle Disciplinen umfassenden Methode, an einer einzelnen beliebigen Klasse vorgenommen, nicht sobald von durchschlagendem Erfolge sein wird, wenn sie nicht durch gleiche oder ähnliche Uebung von langer Hand, d. h. von unten auf vorbereitet worden ist. Anerkannt wird, daß die persönliche Einheit des Unterrichts, dargestellt durch das engste Zusammenwirken der Lehrer, nicht nur zu immer größerer Uebereinstimmung in der Erkenntnis und Behandlung der einzelnen Schülercharaktere sowie im gemeinsamen Unterrichtsverfahren beigetragen, sondern auch zur Erörterung vieler didaktischen Fragen im allgemeinen Anregung geboten hat.

(Aus den ausführlichen Berichten über die in den einzelnen Lehrgegenständen erreichten Ziele sei hier nur Einzelnes mitgeteilt). Wenn der deutsche Unterricht die allgemeine Aufgabe hatte, die Schüler mit dem Wesen und der bewußten Handhabung der Vergleichung bekannt zu machen und das gesammte Material des Klassenunterrichts, soweit dasselbe überhaupt einer solchen Behandlung zugänglich war, in Fluß und Zusammenhang zu bringen, so suchte er dieser Aufgabe durch eingehende Untersuchung der Elemente, des Aufbaus und der Durchführung einer Vergleichung zu genügen, woran sich fortwährend Uebungen aller Art knüpften, deren Stoff fast ausschließlich den übrigen Disziplinen entnommen wurde. Die Theorie erwies sich ebenso weitspannend als zugkräftig und dem Verständnis dieses Alters durchaus angemessen, während für die thematische Invention der Stoff ungesucht von allen Seiten herbeiströmte. (Näheres im Anhang II). Die schriftlichen Leistungen der Schüler fielen, zumal anfangs, nichts weniger als befriedigend aus, obgleich ein Interesse an der Sache sich deutlich offenbarte. Die Phantasie, auch die reproduzierende, erschien lahm, das Denkvermögen ungeübt und der Ausdruck dürftig und unbeholfen. Einige Aufsatzzummern mußten von der ganzen Klasse wiederholt bearbeitet werden. Auch die Schlussarbeit befriedigte noch nicht, zeigte jedoch Fortschritte auf, die mit Grund eine allmälige Besserung erhoffen lassen. Man kann hier einwerfen, daß nach dem Gesagten der Unterricht sich nicht, wie es die einfachste pädagogische Weisheit lehre, den Kräften der Schüler angepaßt habe, sondern mit theoretisch zurechtgelegten und darum überspannten Anforderungen an sie herantreten sein werde, die sie zur Zeit noch nicht erfüllen konnten. Allein die Bemängelung der Schülerleistungen geschah keineswegs von überspannten Anforderungen aus, sondern war zum größten Teile in der oberflächlichen Auffassung und fehlerhaften oder ungenauen Wiedergabe des in der Klasse Erarbeiteten begründet. Den Aufsatthematen, die fast sämtlich vorher besprochen sind, gewöhnlich mit der Feder in der Hand, wird Niemand den Vorwurf der Vertiegenheit machen können. Aber von der häuslichen Ausarbeitung ist in jeder Hinsicht die peinlichste Akribie verlangt worden. — Im Englischen ist das erste Kapitel der Tales nach und nach auswendig gelernt und, ebenso wie die drei ersten Kapitel aus Barants im Französischen durch Exerzitten, Extemporalien und Sprechübungen phraseologisch zum sicheren Eigentum gemacht. — In der Mathematik war die angewandte Methode überall, wo es nur anging, die heuristisch-genetische. Wenngleich bezüglich der Eingliederung in die formale Einheit der Unterrichtsmethode sich die Mathematik als recht spröde erwies, so ließ sich doch an verschiedenen Punkten ein Anschluß gewinnen (z. B. Zusammenhang von Kongruenz, Ähnlichkeit und Gleichheit unter dem Beziehungspunkte gleicher und ungleicher Eigenschaften gerader Figuren, ferner die Proportionen aufgefaßt als Gleichsetzung gerader durch Vergleichung erhaltener Verhältnisse. — Auch in der Geographie war die Methode möglichst heuristisch, indem die Schüler genötigt wurden, den zu erlernenden Stoff aus den Karten nach Kräften herauszulesen; das gefundene räumliche Bild wurde dann noch einmal durch Zeichnen an der Tafel zusammengefaßt. Die Bedeutung der Geographie als assoziierende Wissenschaft wird sich weit mehr bei der politischen Geographie zur Geltung bringen; es ist jedoch auch schon in dem Penjum dieses Semesters der Hinüberblick und die Verknüpfung mit anderen „Scienzen“ möglichst versucht worden, indem z. B. bei der Beschreibung der Alpen Schillers „Tell“, bei der Besprechung des Rheingebiets Freiligraths „Auswanderer“, Claudius'

Rheinweinlied u. a. herangezogen wurden. Vergleichen der einzelnen geographischen Objekte haben durchgehends stattgefunden.

13. Klassenkonferenz, den 28. X. 85. Gerügt wird die allerwärts zu Tage tretende Unbeholfenheit der Schüler im mündlichen Ausdruck, in der richtigen Wiedergabe des Gedachten und Erlernten. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß sich hierbei weniger durch neu ausgeklügelte Erfindungen, als durch eindringliche und konsequente Anwendung der schon zu Gebote stehenden Mittel, wie sie in den Vorkonferenzen (besonders 3. Geschichte) angegeben seien, erreichen lasse. Der Lehrer der Geographie knüpft hieran die Bemerkung, daß es sich empfehle, gewisse Geistesfügen zu schaffen, d. h. den Schülern den Vortrag dadurch zu erleichtern, daß man sie das Erlernte an der Hand eines ein für alle Mal feststehenden Schemas vortragen lasse. Er wende diese Methode seit Mich. in der politischen Geographie an, wie es scheine, mit Erfolg. Er nehme eine Provinz Preußens nach der andern durch und bespreche bei jeder in derselben Weise und Reihenfolge: 1. Grenzen, 2. Gestalt, 3. Gebirge, 4. Flüsse, 5. Klima, 6. Produkte, 7. Menschen, 8. Geschichte. Die einzelnen Kategorien seien vom Anschaulichen zum mehr Abstrakten aufsteigend möglichst so geordnet, daß immer die folgende von der oder den zunächst vorhergehenden abhängig ist. Es zeigte sich, daß dieses Schema in seinen Einzelheiten vollkommen den im deutschen Unterricht behandelten und angewendeten „Vergleichungspunkten“ (s. Anhang II § 4) entspricht und daher durchaus im Geiste der Methode verfährt. Allerdings sei ein derartiges Verfahren, in ein Schema gebracht, wohl nur in den exakten Disziplinen anwendbar, bei diesen ohne Zweifel von großem Nutzen und ohne Gefahr bloß äußerer Dressur. — Folgt die Besprechung mehrerer Schüler. — Hospitiert wird in der Geographie und im Deutschen zur Instruktion über das oben Verhandelte.

14. Klassenkonferenz, den 4. XI. 85. Damit die beim Extemporale in Betracht kommenden Punkte eine möglichst eingehende Behandlung erfahren, bringt der Vorsitzende die Abmachungen der 2. Vorkonferenz in Erinnerung, von denen einige zu längerer Diskussion Veranlassung gaben. Es ist festzuhalten, daß eine besondere Vorbereitung der Schüler auf das Extemporale, dessen Text vorzugsweise der Lektüre zu entnehmen ist, nicht stattgefunden hat. Auch der Beschluß derselben Konferenz, daß der vollständige Text im Zusammenhang diktiert werden soll, hat sich bewährt. Eine weitere Erörterung entstand über Zurückgabe und Verbesserung der Extemporalien, insbesondere über die Art und Weise, wie Beides bisher im Lateinischen gehandhabt ist. Hier wird nämlich die schriftliche Handverbesserung der Fehler durch ein mündliches Verfahren ersetzt in der Weise, daß der Lehrer die Arbeiten, welche sich korrigiert in den Händen der Schüler befinden, durchgeht und in der nächsten Stunde den deutschen Text nochmals mündlich übersetzen läßt, wobei zugleich von einzelnen Schülern die Regeln aufzusagen sind, gegen die sie gerade gefehlt haben. Die Konferenz erkannte an, daß dies Verfahren zwar nützlich, aber, da das Extemporale so in drei Stunden Gegenstand der Behandlung sei und im Ganzen über zwei Stunden Zeit erfordere, auch sehr zeitraubend ist. Von anderer Seite wurde vorgeschlagen, den Schülern die korrigierten Arbeiten erst dann in die Hand zu geben, nachdem der vorliegende deutsche Text in der Klasse nochmals überfetzt, die durchgehenden Fehler eingehender besprochen, andere beiläufiger erwähnt worden sind. Alsdann hat die Korrektur zu Hause derart zu erfolgen, daß die schlechtesten Arbeiten abzuschreiben, die übrigen am Rande zu verbessern sind. Dies Verfahren vereinige Zeitersparnis mit dem Anspruch erhöhter Aufmerksamkeit, da jede bloß mechanische Korrektur möglichst ausgeschlossen, der Eindruck der gemachten Fehler nach dem geweckten Bewußtsein des Nichtigen drastischer sei, und die nur der Erinnerung anvertraute Berichtigung nachhaltiger sitze, selbst in dem Fall, wo sie vergessen ist und mit einiger Mühe wieder eingefangen werden muß. Fortan soll diese Art der Korrektur maßgebend sein. — Hospitiert wird in der Geschichte.

15. Klassenkonferenz, den 14. XI. 85. Der Vorsitzende lenkt die Aufmerksamkeit

der Konferenz auf die Wahrnehmung, daß die Schüler in der Mehrzahl sich in auffälliger Weise versprechen und oft das gerade Gegenteil von dem sagen, was sie zu sagen beabsichtigen. Es sei dies ein Mangel an Selbstzucht, dem am besten dadurch begegnet werde, daß man das Versprechen als Unwissenheit behandle. Eine Reihe von Schülern wird eingehend behandelt, einige zur besseren Beobachtung auf die vorderste Bank gesetzt, andere zur häuslichen Lektüre angehalten, andere der Berücksichtigung aller Lehrer während der Lehrstunden (s. 5. Kl.-Konf.) empfohlen, noch andere endlich wegen andauernder Trägheit zur Zwangsarbeit an freien Nachmittagen anzuhalten. Förmliche Privatnachhilfe ist nicht erwünscht, da die Erfahrung lehrt, daß eine solche nur zu oft die Energie zu selbständiger Arbeit erschaffen läßt. Weniger begabte, aber fleißige Schüler wird der betr. Fachlehrer gerne durch private, natürlich unentgeltliche Anweisung unterstützen. — Hospitiert soll werden in der Mathematik.

16. Klassenkonferenz, den 26. XI. 85. Das in der 6. Kl.-Konf. vorgeschlagene Mittel, die in der grammatischen Durchbildung bemerkten Lücken durch sofortige Repetitionen selbst auf Kosten des eigentlichen Pensums auszufüllen, erweist sich in der Anwendung als ziemlich schwierig, da die Feststellung, bei wie vielen Schülern und in welchem Umfange die betreffende Lücke vorhanden ist, nur selten gelingt. Solche Erfahrungen mahnen von neuem dazu, den grammatischen Unterricht von Anfang an so eindringlich wie möglich zu gestalten. Ein Haupthindernis hierbei findet die Konferenz in der übergroßen Anhäufung von Regeln und auch Vokabeln in den Grammatiken. Bekenne man sich zu dem Grundsatz, daß für die mittleren Klassen eine Verwebung von Grammatik und Lektüre stattzufinden hat, so sei klar, daß zum Verständnis der Lektüre auf dieser Stufe nur ein Teil der in den Grammatiken gegebenen Regeln und Vokabeln nötig sei, in deren Fassung und Auswahl häufig sogar nicht einmal leitende Prinzipien erkennbar seien. Von großer Wichtigkeit sei es ferner für den grammatischen Unterricht, daß dieselben Erscheinungen überall die gleiche Erklärung finden. An den bez. Beschluß der 2. Vorkonferenz wird daher erinnert und beispielsweise das Wesen des Konjunktivs in dieser Beziehung einer Besprechung unterzogen. — Die Uebersetzung aus dem Lateinischen ins Französische und Englische hat sich als zu schwierig und umständlich erwiesen, weshalb nur solche von einer modernen Sprache in die andere fortan versucht werden soll. — Lautwerdende Klagen wegen Ueberbürdung der Schüler konnten im allgemeinen als berechtigt nicht anerkannt werden.

17. Klassenkonferenz, den 9. XII. 85. Verhandelt wird über die gemeinsame Auffassung und Erklärung weiterer grammatischer Erscheinungen, über den Stand der Pensum und das Verhalten einzelner Schüler. — Hospitiert wird im Deutschen.

18. Klassen- (III. Quartals-) Konferenz, den 17. u. ff. XII 85. Der Fleiß der Schüler war im ganzen zufriedenstellend, nur selten und stets bei denselben Schülern haben empfindlichere Strafen wegen Trägheit angewendet werden müssen. Das Betragen war durchweg gut. Die Aufmerksamkeit befriedigte ebenfalls, wenn man gelten läßt, daß langsamer denkende Jugenden, deren eine ganze Reihe vorhanden ist, oft nur den Schein der Indifferenz erregen. — Die Schüler haben sich zwar sichtlich in die vergleichende Methode und die zusammenfassende Behandlung des gesamten Lehrstoffes hineingefunden und schlagen leichtere Brücken von einer Disziplin oder einer Erscheinung zur anderen, haben auch in manchen Fächern — am wenigsten im Lateinischen — ein ziemlich sicheres und präzises Wissen erworben, jedoch hemmten die mitgebrachten Lücken, besonders in den sprachlichen Elementen, merklich den Fortschritt. Es fehlt ihnen vornehmlich die Übung des judiziösen Gedächtnisses. Andererseits ist jedoch, wie schon früher bemerkt, in Betracht zu ziehen, daß die in allen Fächern mit gleichmäßiger Strenge gestellten Forderungen, die stete Beziehung auf Gleiches und Entgegengesetztes und die damit verbundene Bewältigung größerer Vorstellungs- und Gedankenkomplexe eine erhöhte Leistungsfähigkeit verlangten, als dies beim herkömmlichen Unterricht der Fall ist. — In Bezug auf die Handhabung der

Konzentration muß zugegeben werden, daß der zur völligen Erreichung des gesteckten Zieles notwendige Zusammenhang sowohl in materialer als formaler Hinsicht noch nicht in genügendem Grade besteht und überhaupt schwerlich sich wird herstellen lassen, da die hierzu notwendigen Voraussetzungen bei der jetzigen Schulverfassung immer nur bedingt und annähernd erfüllt werden können. Denn dazu gehört nicht nur mehr Zeit, als den Lehrern ihre anderweitigen Pflichten lassen, sondern auch ein Ineinanderleben und völliges Aufgehen in die gemeinsame Arbeit, welches schon durch den sonstigen Unterricht und seine heterogenen Bedingungen gestört wird.

Im Deutschen wurde die Lehre vom Vergleiche fortgesetzt. Zur Behandlung kommen die Formen des Rätsels, der Fabel und des Gleichnisses. In die einschlagende Lektüre schloß sich die selbständige Erfindung von Rätseln und Fabeln, zu denen Lösung und Moral gegeben war. Die altera comparationis (Einkleidung) lehnten sich thuntlichst an das gleichzeitige Penum der Naturbeschreibung an. Die Schüler bearbeiteten diese Aufgaben mit augenscheinlichem Interesse, einige versuchten sich nicht ohne Glück in gereimter Fassung. Der letzte Aufsatz: Wie zeigt sich die zukünftige Größe schon in der Jugend des Helden? gab durch Besprechung und Zusammenstellung der Helden (Siegfried, Wallace, Jungfrau, Paulus, Luther) Gelegenheit auch zur materialen Konzentration mehrerer Fächer. Die darüber gefertigten Arbeiten genügten zumeist. (S. Anhang II.).

19. Klassenkonferenz, den 20. I. 86. Das letzte Protokoll giebt Anlaß zu einer Reihe von Erörterungen. Nicht nur die Uebung des judiziösen, sondern auch des mechanischen Gedächtnisses läßt bei den Schülern viel zu wünschen übrig. Diese Mängel fordern zu einer größeren Entfaltung didaktischer Kunst heraus. Die Unterstützung durch Schall und Klang beim gemeinsamen Nachsprechen der Regel oder Phrase sofort nach deren Formulierung ist auch in der Tertia nicht zu verschmähen. Ferner empfiehlt es sich, beim Memorieren die Aufeinanderfolge der Reihenglieder häufig zu verändern, wodurch die letzteren aus „gehobenen“ zu „freistehenden“ Vorstellungen gemacht werden. Der Mangel des judiziösen Gedächtnisses macht sich besonders fühlbar beim Lernen und Auftragen von Gedichten. Die Schüler lernen, ohne dabei den Inhalt sich zu vergegenwärtigen, und beim Auftragen rufen die Worte nicht die daran haftenden Vorstellungen hervor. Als rationellstes Mittel hiergegen wird die Art bezeichnet, wie der Lehrer das Gedicht (Kirchenlied) übersichtlich mit nachdrücklicher Zuspitzung des Ideenfortschritts zu behandeln hat. Der Vorsitzende bemerkt, daß nach seiner Erfahrung ein Gedicht mäßigen Umfanges sich bei richtigem Verfahren den Schülern von selbst so einprägt, daß sie nach Beendigung der Besprechung es auswendig herzusagen wissen. Eine solche Leistung sei allmählig als förmliche Forderung an alle zu stellen, wodurch die Aufmerksamkeit ebenso gespannt, als die häusliche Arbeit erleichtert werde. Das Verfahren bei Erklärung von Gedichten müsse allerdings nach Anlage und Inhalt der letzteren ein verschiedenes sein; meist jedoch empfehle es sich, von der Pointe des Gedichtes auszugehen und es von dort aus in seine natürlichen Teile zu zerlegen, dann die letzteren auf dem Wege der (aristotel.) Analyse wiederum auf die Pointe zurückzuführen. — In allen Disziplinen ist darauf zu halten, daß das Gelesene und Durchgenommene dem Gedächtnis bis ins Einzelne, selbst im Wortlaute, präsent bleibt, nicht bloß durch außerordentliche Repetitionen, sondern durch stete, wenn auch noch so beiläufige Bezugnahme (Citat, Vergleichung, Beleg). Bald wird bei den Schülern ein wetteifernder Ehrgeiz erwachen, alles zu wissen, der sogar zu einer Art Sport führt. Der Lehrer wird bald merken, daß er sich zusammennehmen muß, um mit den Schülern gleichen Schritt zu halten. Wenn das Gedächtnis die vornehmste Kraft des jugendlichen Geistes ist, so hat der Unterricht dies Vermögen in einer Weise auszunutzen, welche die spontane Mitarbeit der Schüler anregt und den letzten didaktischen Zwecken in vorzüglichem Grade in die Hände arbeitet. — In der Geschichte werden die Abschnitte des Vortrages kürzer gewünscht, da die Schüler sonst zu leicht ermüden und wenig behalten. Eingewendet wird, daß kürzer bemessenen Abschnitten das Interesse der

Schüler sich kaum zuwenden dürfte und dann nur Furcht vor Bestrafung sie zur Aufmerksamkeit veranlasse. Hierauf wird erwidert, daß das Interesse der Schüler sich beim Geschichtsvortrag oft nur auf Nebensachen richte, weniger auf Fakta und Daten, für welche durch den übersichtlich und mit pädagogischem Takte segmentierten Vortrag das Interesse erst zu wecken sei; übrigens sei es eine oft gemachte Erfahrung, daß Schüler auch Dinge, denen sie kein besonderes Interesse entgegenbringen, doch gut auffassen und treu bewahren. Wenn auch keineswegs geleugnet werden sollte, daß das Interesse das Gedächtnis wesentlich unterstütze, so hänge letzteres doch nicht unbedingt vom ersteren ab. — Einige Schüler werden besprochen. — Hospitiert wird in der lateinischen Grammatik.

20. Klassenkonferenz, den 27. I. 86. Im Anschluß an das Hospiz im Lateinischen bemerkt der Vorsitzende, daß nunmehr, wo in den drei fremden Sprachen die Tempus- und Moduslehre gleichzeitig zur Behandlung komme, die Methode ein engstes Handinhandgehen, gegenseitiges Erhellen und Stützen verlange, so daß der grammatische Unterricht im Grunde ein und derselbe sei, angewandt auf drei (vier) verschiedene Idiome oder Vorstellungsweisen. Eine Parallelgrammatik wenigstens des Lateinischen und Französischen, oder des letzteren und des Englischen würde in der Hand geschickter Lehrer, allerdings nur solcher, s. G. vom größten Erfolge sein, die Klarheit und damit die Begreiflichkeit fördern, und die ewigen Fehler, welche zumeist daraus entsprängen, daß die Schüler nicht im Stande sind, die verschiedenen Darstellungen derselben grammatischen Erscheinung auf Eins zu bringen resp. von Einem abzuleiten, — endlich auch erfleckliche Zeit sparen. Jedenfalls lohne sich ein solcher Versuch. — Der Stand des Unterrichts wird in den einzelnen Fächern besprochen, an den Gebrauch der Sammlung historischer Gedichte (Fr. Polack, Historisch: Gedichte. Berlin, Th. Kosmann) erinnert. — Hospitiert wird in der französischen Grammatik.

21. Klassenkonferenz, den 10. II. 86. Der Vorsitzende teilt mit, daß er im Deutschen begonnen habe, die Steigerung zu behandeln, d. h. die Vergleichung der Dinge nicht sowohl hinsichtlich ihrer Qualitäten, als vielmehr bezüglich des Grades ihrer gleichen Qualitäten, welche zunächst mit Hilfe der Findungspunkte herausgestellt und dann auf den Grad, in welchem sie den Dingen zukommen, untersucht werden. Anknüpfend an den Wunsch des Vorsitzenden, daß auch in anderen Disziplinen das geschilderte Verfahren Anwendung finde, falls sie sich ungezwungen ermöglichen lasse, bemerkt der Lehrer des Französischen, daß ihm die Lehre vom Konjunktiv bereits Gelegenheit zur Aufweisung einer Steigerung gegeben habe, da er die vier bekannten Klassen von Verben, die den Konjunktiv regieren, nach Maßgabe des Grades der Irrealität in folgender Anordnung bespreche: 1. Verba des Affekts, 2. Ausdrücke der Möglichkeit, 3. Verba sentiendi und declarandi, 4. Verba der Willensäußerung. — Einige Festsetzungen der 1. Vorkonferenz werden dem jetzigen Standpunkte der Schüler entsprechend abgeändert. Das dort verlangte Diktieren von schwierigen Phrasen vor der Uebersetzung ist möglichst zu beschränken, da den Schülern in der Auffindung der passenden Uebersetzung schon mehr zugemutet werden darf. Das Abfragen der Vokabeln in der folgenden Stunde soll auch ferner geschehen und auch eine Revision der Vokabelbücher von Zeit zu Zeit stattfinden. Die als Abschluß der Durchnahme vorgeschriebene Uebersetzung durch den Lehrer kann nunmehr auch durch einen Schüler gegeben werden. Damit die Nachübersetzung nicht zuviel Zeit wegnimmt, soll es genügen, wenn der Lehrer nur bei schwierigeren Stellen eine Kontrolle ausübt. Da Klage wegen Ueberbürdung der Schüler erhoben wird, so nimmt der Vorsitzende Gelegenheit, den Umfang einiger Arbeiten zu besprechen und einzuschränken und mahnt überhaupt, die eigentliche Arbeit der Schüler immer mehr in die Schule selbst zu verlegen. — Hospitiert wird in der Naturgeschichte.

22. Klassenkonferenz, den 17. II. 86. In Ergänzung und Fortführung der in der 5. Vorkonferenz aufgestellten Charakteristik findet eine eingehende Besprechung sämtlicher Schüler statt, wobei festgestellt wird, daß bei den meisten Schülern eine Besserung, bei einigen sogar eine sehr merkliche eingetreten.

23. Klassenkonferenz, den 10. III. 86. Der Stand des Unterrichts wird in allen Fächern festgesetzt. Herauszuheben ist Folgendes. In der Geographie bietet sich häufig Gelegenheit, die Methode der Vergleichung und Steigerung anzuwenden. Schon die Betrachtung der Gestalten der einzelnen preussischen Provinzen läßt eine, wenn auch nur zufällige Komplikation erkennen, während zu interessanterer Anwendung jener Methode z. B. durch die verschiedene Lage der Provinzen zum Meere und der dadurch bedingten klimatischen Verhältnisse, durch die Bodenbeschaffenheit und die damit im Zusammenhange stehenden kommerziellen und industriellen Verhältnisse herausgefordert wird. — Bei der Geschichte weist der Vorsitzende darauf hin, daß der Vortrag sich nicht auf die bloße Aufzeigung des Anteils, den die handelnden Personen an den zu besprechenden Vorgängen nehmen, beschränken dürfe. Vielmehr sei bei den Schülern auch eine Auffassung der ganzen Persönlichkeit, wenigstens der hervorragendsten Männer, in abgeschlossenem Bilde und mit der Kraft lebendiger Anschaulichkeit zu erstreben. Insbesondere sei darzustellen, wie in jenen Männern Charaktereigentümlichkeiten gerade des deutschen Volkes zum Ausdruck kommen, welche Verdienste sie sich durch Bethätigung ihres Patriotismus um ihr Vaterland erworben haben, und wie sie sich in dieser Bethätigung ergänzen. — Als Abschluß der Lehre vom Konjunktiv soll der lateinischen Lektüre ein bezügliches Exerzitium zur vergleichenden Uebersetzung in die drei fremden Sprachen entnommen werden. — Hospitiert wird in der Geschichte.

24. Klassenkonferenz, den 24. III. 86. Der Vorsitzende greift zurück auf die Besprechung in der 13. Klassenkonferenz über die Unbeholfenheit vieler Schüler im mündlichen zusammenhängenden Ausdruck. Man habe sich wohl bemüht, die dort vorgeschlagenen Mittel zur Abhilfe allseitig in Anwendung zu bringen, doch bei der mittelmäßigen Begabung der Schüler und der geringen Unterstützung, die bei den meisten das Haus leihe, nicht den gewünschten Erfolg erzielt. Er versuche gegenwärtig bei der Lektüre der Nibelungen, die Behendigkeit der Aussprache zugleich mit der Schnelligkeit des Ueberblicks dadurch zu üben, daß er die begabteren Schüler den Inhalt vorher nicht gelesener Strophen Seiten lang hintereinander sofort vom Blatte gekürzt wiedergeben und die Schwächeren abschnittsweise wiederholen lasse. Durch das Ablefen würden zwar die einzelnen Ausdrücke an die Hand gegeben, aber die Forderung des Zusammenziehens verlange, abgesehen von der augenblicklichen Scheidung zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem, die Verarbeitung in anderer Konstruktion. Die Wiedergabe des Gehörten und Nachbegriffenen gebe auch für die Schwächeren eine genügende Uebung sozusagen zweiten Grades ab, da sie immerhin nicht geringe Arbeit für die nochmalige engere Zusammenfassung voraussetze. Dies Verfahren trage, wie bezeugt werden könne, zur sprachlichen und geistigen Gewandtheit ersichtlich bei, sei aber als durchgehendes Rezept für die Lektüre sehr mit Vorsicht zu gebrauchen. Sonst drohe die Gefahr, daß die Schüler bei bequemerer Privatlektüre (dem sog. Schmökern) sich statt scharfen Ein- und Ueberblicks an oberflächliches Hinweggleiten, statt Tieftrunkes an Schaumshürsen gewöhnten. — Die durch rechtzeitige Erledigung der Pensum für umfangreiche Repetitionen gewonnene Zeit soll so ausgenutzt werden, daß in den Sprachen die Vergleichung ähnlicher Formen und verwandter syntaktischer Erscheinungen noch vervollständigt und durch praktische Uebungen erläutert wird. So kann den Schülern beim Abschluß der unregelmäßigen Formlehre in den modernen Sprachen die Ableitung der französischen Verbalformen von dem konsonantisch oder vokalisches auslautenden Stamm der lateinischen Bildung, der Zusammenhang der englischen unregelmäßigen Verben mit der deutschen Konjugation eingehend vorgezeigt werden. Die gesammelten Phrasen sind nach dem Gesichtspunkte innerer Zusammengehörigkeit zu repetieren.

25. Klassen- (Schluß-) Konferenz, den 7. u. ff. IV. 86. Aus den über das Gesamtergebnis des Unterrichts in den einzelnen Fächern abgegebenen Urteilen ist Folgendes zu erwähnen. — Im Deutschen ist das Pensum, welches das formale Pensum des Unterrichts bilden soll (Parallele, Vergleichung, Steigerung) zum Abschluß gebracht. Der Stoff wurde den verschiedensten

Gebieten des Unterrichts entnommen. Es war deutlich, daß die Behandlung dieser ästhetischen Formen für die Schüler große Anziehungskraft besaß, die sich auch in den schriftlichen Arbeiten kundgab, besonders da, wo freiere Arbeit und eigene Erfindung, mitunter in Reimen, verlangt war. Die Mehrzahl hat gelernt, Themata, deren Stoff innerhalb ihrer Erfahrung liegt und deren Behandlung unter jene Formen fällt, richtig anzufassen und durchzuführen, wobei freilich der Ausdruck an Gewandtheit und angemessener Wortwahl manches zu wünschen übrig läßt. Dieser Mangel ist neben dem Fehlen eines brauchbaren Lesebuches auch besonders mit der geringen geistigen und sprachlichen Anregung in der Häuslichkeit und der angeborenen Schwerfälligkeit norddeutscher Natur zu entschuldigen und pflegt erfahrungsgemäß erst mit der freieren Bewegung im wirklichen und wissenschaftlichen Leben beseitigt zu werden. Jedenfalls erscheint es ein Vorteil, daß die Schüler innerhalb eines zwar engbegrenzten, aber für die spätere logisch-ästhetische Ausbildung wichtigen Gebietes nicht nur Verständnis der Formen, sondern auch Sicherheit in deren Anwendung erworben haben. In der Orthographie wurden wenig Fehler gemacht. Da das im Gebrauch befindliche Lesebuch nur beschränkten Anhalt und Stoff zur Exemplifizierung oder Muster darbot, so konnte die Prosalectüre nicht in dem Umfange betrieben werden, als wünschenswert und nötig war. Desto mehr Ausbeute ergab die poetische Lektüre. Zum Teil wurden aus ihr die methodischen Leitbegriffe auf dem Wege der Induktion abgeleitet und das Erläuterte wiederum nachgewiesen, zum Teil, wie namentlich das Nibelungenlied, stellte sie sich in den Dienst auch des materialen Centrums. Die im Sommer sehr eingehend betriebene Analyse und Synthese des Sages (der Periode), welche neben der Einsicht in den Satzbau durch vielfache schriftliche Übungen besonders auf Beweglichkeit und Korrektheit des Ausdrucks abzielte, führte noch nicht zum gewünschten Erfolg und hätte im Winter wohl noch fortgesetzt werden sollen. Eine Uebersicht der gewonnenen Regeln und der im Anschluß daran bearbeiteten Aufgaben folgt weiterhin im Anhang II. Im Lateinischen brachten es die meisten Schüler zu einer genügenden Fertigkeit im Uebersetzen ins Deutsche. Es wurde im letzten Vierteljahr ziemlich schnell und flott gelesen. Dagegen wurden in der Uebersetzung aus dem Deutschen noch recht viele Fehler gemacht, und zwar nicht nur in der Syntax, sondern auch in der Formlehre. Gar nicht selten waren die Fälle, daß Schüler lateinische Vokabeln mit französischen und gar mit englischen verwechselten (!). — Im allgemeinen sind die syntaktischen Verhältnisse des Französischen richtig aufgefaßt und verstanden, wozu in nicht geringen Maße die fortlaufende Anlehnung an das Lateinische und Englische beigetragen hat. Es ist überhaupt wünschenswert, daß der Kontakt des Fr. mit diesen beiden Sprachen ein lebendiger bleibe, und ist die bei dem Konzentrationsunterricht vorgeschlagene und befolgte Methode nach dieser Seite hin zu empfehlen. Dasselbe ist der Fall bei der Einübung von Vokabeln und Phrasen gewesen, so daß die Mehrzahl der Schüler über einen verhältnismäßig großen Schatz von Vokabeln und Ausdrücken sicher gebieten. In der Lektüre wurde Joanne d'Arc nicht ganz beendet. Die Gründe liegen in der anfänglichen Mangelhaftigkeit des deutschen Ausdrucks und der deswegen erforderlichen steten Korrektur. Gleichwohl fanden sich im letzten Quartal diese Hindernisse in geringerem Maße, da die Gelenkigkeit und Beweglichkeit des deutschen Ausdrucks bei manchen Schülern erheblich zugenommen hat. Sonach ist nach der Ansicht des z. B. Unterrichtenden diese Methode für den neu sprachlichen Unterricht recht ersprießlich gewesen. — Englisch (Probekandidat Dr. Mackel): . . . Dann aber, was wichtiger ist, konnte in jeder Woche eine Stunde angesetzt werden zum Uebersetzen der zuvor genau zergliederten Stellen aus dem Englischen ins Französische. Es war erfreulich zu sehen, wie die anfängliche Unbeholfenheit bald einer zunehmenden Beweglichkeit Platz machte. Diesem günstigen Resultate hatte vorgearbeitet die Anlage des Phrasenbuches, welche den Schülern zu jeder Zeit eine Menge gleicher gebräuchlicher Wörter und Redensarten gegenwärtig hielt, noch mehr aber die Art und Weise der Behandlung der Syntax. Sie wurde durchaus mit Anlehnung an und Hinüberblick auf die verwandten Erscheinungen in den anderen fremden Sprachen betrieben. Allerdings eignen die betreffenden Kapitel der Moduslehre sich ganz besonders zu solcher Konzentration. Die deutschen

Übungssätze der englischen Grammatik konnten ohne weiteres auch in das Französische und Lateinische übersetzt werden. Jedenfalls aber gewöhnte die Methode, konforme Konstruktionen in den verschiedenen Sprachen von demselben Gesichtspunkte aus zu behandeln, Uebereinstimmungen und Unterschiede genau feststellen oder auffinden zu lassen, die Schüler bald, nicht nur stets Fühlung mit den anderen Sprachen zu halten, sondern ließ auch den Gegenstand, da von verschiedenen Seiten gesehen, in der einen gegenständlicher und kräftiger heraustreten und dadurch sich dem Gedächtnisse fester einprägen. Die Leistungen im Englischen können als befriedigend bezeichnet werden. Auch in der Geschichte ist die befolgte Methode zutreffend gewesen. Nur scheint dem Unterrichtenden hier bei der geringen Stundenanzahl aus dem umfangreichen Pensum die Anlehnung an das ideale Centrum durch Vorlesen von Gedichten u. a. nur in beschränktem Maße geschehen zu können, wenn die Materie der Geschichte nicht zu Schaden kommen soll. Die einschlägige Geographie wurde selbstverständlich mehr berücksichtigt. Ueberhaupt ist das Wissen der Schüler ein festeres geworden; es zeigte sich auch ein größeres Interesse wie früher und dem entsprechend ein Fortschritt im Wiedererzählen des Vorgetragenen. — In der Geographie ergab sich fortwährend auf die ungezwungenste Weise eine Berücksichtigung des formalen und idealen Centrums. Besonders der Vergleich führte hier zu fruchtbaren Gruppen- und Reihenbildungen, die in der Geographie so recht ihre Stelle haben. An der Hand eines streng festgehaltenen Schemas (vgl. 13. Klassenkonf.) für die Besprechung der einzelnen preussischen Provinzen gelang auch den schwächeren Schülern eine vergleichende Fixierung der Eigentümlichkeiten der verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes. Die Hervorhebung des idealen Centrums ergab sich überall von selber und ganz besonders bei der Heranziehung der geschichtlichen Verhältnisse der besprochenen Landesteile und Ortschaften. — Der Anschluß der Mathematik an das zugrunde gelegte ideale (oder ideelle) und formale Centrum ist naturgemäß nicht so ausgiebig gewesen, wie bei den übrigen Unterrichtsgegenständen. Es hat das seinen Grund sowohl in der geringen Zahl von konkreten Anschauungen und Vorstellungen, mit denen die Elementar-Mathematik zu operieren hat, als auch ganz besonders darin, daß sie im Wesentlichen — wenigstens auf dieser Stufe des Unterrichts — nur Einen Teil des psychischen Geschehens, das räumliche Anschauen und das logische Denken, in Arbeit setzt, dagegen die Gefühls- und Willenssphäre so gut wie gar nicht anregt und so eine unmittelbare Anlehnung an das ideale Centrum ausschließt. Dagegen der Anschluß an das formale Centrum, speziell an die Formen der Vergleichung und der Steigerung, ließ sich vielfach ausführen, wie die Konferenz-Protokolle (6. und 12. Kl.-Konf.) bezüglich der Vergleichung ergeben. Auch der Gesichtspunkt der Steigerung läßt sich ungezwungen verwerten, so z. B. in der Entwicklung einer Potenz des Binoms $a + b$, wo ja die a -Glieder mit fallenden, die b -Glieder mit steigenden Exponenten behaftet sind. Beschreibt man ferner in einen Kreis vom Radius r reguläre Polygone mit wachsender Seitenzahl, so ergibt die Größe der Seiten eine Steigerung ad minus, die der Winkel eine solche ad majus. Bezeichnen wir nämlich Seite und Winkel des regulären n -Ecks mit s_n resp. w_n , so ergibt die Einsetzung der zugehörigen numerischen Werte in die Reihe: $s_3 w_3, s_4 w_4, s_5 w_5, s_6 w_6, s_8 w_8, s_{10} w_{10} \dots$ zc. bekanntlich die Reihe: $r \sqrt{3} \mid 60^\circ, r \sqrt{2} \mid 90^\circ, \frac{r \sqrt{10-2\sqrt{5}}}{2} \mid 108^\circ, r \mid 120^\circ, r \sqrt{2-\sqrt{1/2}} \mid 135^\circ, \frac{r \sqrt{5-1}}{2} \mid 144^\circ$

z. Der sündige Lehrer wird noch eine ganze Anzahl solcher Beispiele vorführen können.

Dem naturgeschichtlichen Unterricht folgten die Schüler mit mehr Verständnis, sei es, daß sie sich mehr mit der Methode vertraut gemacht hatten, oder daß sie von Hause aus der Tierwelt (Glieder- und Weichtiere) ein größeres Interesse entgegenbrachten. Es bedurfte nur geringer Hinweise, um sie von selbst die passenden Vergleichungs- und Beziehungspunkte finden zu lassen, so daß selbst ohne besondere Anhaltung zur Wiederholung am Schlusse des Halbjahrs ein recht erfreuliches Resultat erzielt wurde und höchstens zwei Schüler als solche bezeichnet werden können, denen das eigentliche Verständnis für diese Art der Behandlung abging.

Anhang I. Proben aus dem vergleichenden Phrasenbuche. Meist nur der Lektüre entnommen, machen diese Zusammenstellungen auf Vollständigkeit keinen Anspruch.

par jour, tous les jours	täglich	1. daily, a day	quotidie
par semaine, par mois	wöchentlich, monatlich	weekly, monthly (a)	
par an, annuellement	jährlich	yearly, a year	quotannis
de deux jours un	jeinen Tag um den andern	every other day	alternò quoque die
tous les deux jours	alle zwei Tage		
de jour en jour	von Tag zu Tage, täglich	from day to day	in dies, diem ex die
la veille	am Tage vorher	(the eve)	pridie
le lendemain	am Tage nachher		postridie, postero die
2.			
rencontrer qn	auf jem. stoßen, begegnen	to meet one, to encounter	incidere in qm
joindre qn	zu jem. stoßen	to join one	se jungere cum quo
aller à la rencontre de	} jem. entgegengehen	to go to meet one	obviam ire cui
aller au devant de			occurrere
3.			
assiéger	} belagern	to besiege	oppugnare
mettre le siège devant		to lay siege to, before	obsidere
bloquer, investir	einschließen	to blockade, to invest	obsidione solvere
délivrer, débloquent	entsetzen	to relieve	
prendre une place	eine Festung erobern	to take, to conquer	
„ d'assaut	erstürmen	„ by storm	vi expugnare
pousser le siège	die Belag. fortsetzen	to carry on the s.	
presser „	„ kräftig fortsetzen	to push on „	
lever „	„ aufheben	to leave off, to raise the s.	obsidione desistere
livrer (reddition)	übergeben	to surrender	tradere, dedere
se rendre à discrétion	auf Gnade und Ungnade		
4.			
je réussis à (dans)	es gelingt mir zu (etwas)	I succeed to (in)	
ne pas réussir	} es gelingt nicht	to fail to (in)	
échouer dans			
atteindre son but	sein Ziel erreichen	to attain one's end	
parvenir à ses fins	etwas durchsetzen	to realize, to carry out	
en venir à bout de qq.	verfehlen	to come short of	
manquer son but			

Anhang II. Gang des deutschen Unterrichts als formalen Centrums.

Der scheinbar abstruse Inhalt der folgenden Lehr-Paragraphen ist auf durchaus induktivem Wege gewonnen. Die gemeinsame Besprechung in der Klasse versuchte, vom Konkreten ausgehend, das Allgemeine als das Notwendige des Gegebenen, das Neue als das dem Erfamten schon Immanente herauszuarbeiten. Der Verkehr mit den Schülern, an dem diese den regsten Anteil nahmen, hat die ergiebigste

Wie die Lehr-Paragraphen durch Induktion gewonnen wurden, so gelangten sie wiederum durch ausgiebige mündliche und schriftliche Uebungen zur Geläufigkeit und bewusstem Können. Nachdem mündliche Uebungen unter Nachhülfe des Lehrers das Verhandelte und Gefundene sofort zur Anwendung gebracht, stellten schriftliche Arbeiten, in der Klasse angefertigt und besprochen, an die selbständige Arbeit

Anregung zur Auffindung neuer, fruchtbarer Gesichtspunkte oder zur Verbesserung bereits aufgestellter Lehren gegeben, so daß der gesammte Inhalt sich stets in Zusammenhang und Fluß befand. Der in den folgenden Paragraphen fixierte Niederschlag dieser Besprechungen soll und kann um so weniger in thesi als mustergültig und abschließend für die behandelte Materie gelten, als bei jeder nochmaligen Behandlung desselben Pensums voraussichtlich Anordnung und Fassung sich anders gestalten würden. — Vgl. noch 3. Klassenkonf. 2.

§ 1.

Das Ding ist die Summe seiner Eigenschaften als ein Ganzes betrachtet:

$$A = (a + b + c).$$

Ein Ding beschreiben heißt seine Eigenschaften aufzählen.

Abstrakte Eigenschaften sind solche, die das Verhalten eines Dinges erkennen lassen.

§ 2.

Jedes Ding hat, gegen ein anderes Ding gehalten, gleiche und ungleiche Eigenschaften.

$$A = (a + b + c).$$

$$B = (a + d + e).$$

$$C = (b + d + f).$$

§ 3.

Zwei Dinge haben wenigstens eine Eigenschaft gleich, eine Eigenschaft ungleich.

Die Dinge unterscheiden sich nach ihren ungleichen Eigenschaften.

Ähnlich sind solche Dinge, die mehr gleiche als ungleiche Eigenschaften haben.

Unähnlich sind solche Dinge, welche mehr ungleiche als gleiche Eigenschaften haben.

Dinge vergleichen heißt untersuchen, wieweit sie ähnlich oder unähnlich sind.

der Schüler höhere Anforderungen, bis der häusliche Aufsatz an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit ging. Jedoch bereitete zuweilen eine Vorbesprechung in der Klasse auch noch den letzteren vor, während die am Ende des Quartals unter Klausur angefertigte, nicht speziell vorbesprochene Arbeit den sicheren Maßstab abgab, ob und wieweit die Schüler der Methode mächtig geworden und sie selbständig auf vorgelegte Aufgaben anzuwenden imstande waren.

Das Übungsmaterial wurde, wie es Aufgabe war, dem gleichzeitigen Unterrichtsstoff der Klasse entnommen^{*)}, mit seltenen anderweitig begründeten Ausnahmen. Dabei ergab sich eine so überreiche Fülle von Aufgaben und Thematzen, daß die Auswahl mitunter schwieriger war als die Suche.

Grammatische Übungen (Zerlegung und Zusammensetzung von Perioden) gingen nebenher.

Aufgabe: Welche Eigenschaften haben je zwei folgende Dinge gleich: Glas (durchsichtig) Luft (elastisch) Springfeder (stählern) Schwert — Schild — Vorrichtung u. s. w.

Aufgabe: Welche Dinge haben je zwei Eigenschaften gleich: listig (Schlange) giftig (Quecksilber) tropfbar — farblos — lichtbrechend u. s. w.

Aufgabe: Finde die ungleichen Eigenschaften von: Kongruentes und ähnliches Dreieck; neues Testament und neuer Bund; Stamm und Stengel; Zahl und Ziffer; Einleitung und Vorrede; starkes und schwaches Verbum u. a.

Aufgabe: Vergleiche: Harz und Alpen; Summe und Produkt; direkte und indirekte Rede; England und Schottland

^{*)} Zu diesem Zwecke hospitierte der Lehrer des Deutschen in allen Fächern zahlreiche Stunden, welche in den Protokollen nicht angemerkt sind.

§ 4.

Allgemeine Gesichtspunkte, welche zur Auffindung von Ähnlichkeit und Unähnlichkeit der Dinge behülflich sind, heißen Vergleichungspunkte.

Solche Vergleichungspunkte sind:

- | | |
|--------------------------|------------------------------|
| 1. Ort. | 6. Nutzen, Schaden. |
| 2. Zeit. | 7. Entstehung. |
| 3. Gestalt, Form. | 8. Bestand (Zusammensetzung) |
| 4. Farbe, Aussehen u. ä. | 9. Zweck. |
| 5. Gewicht, Maß. | 10. Vorzug, Tugend, Fehler. |
- u. f. w.

§ 5.

Wenn bei einer Vergleichung (Parallele) die Unähnlichkeit überwiegend und augenfällig ist, so wird vorzugsweise die Ähnlichkeit ausgeführt.

Wenn bei einer Vergleichung die Ähnlichkeit überwiegend und augenfällig ist, so wird vorzugsweise die Unähnlichkeit ausgeführt.

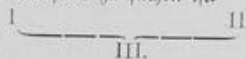
Kurz: bei einer Vergleichung hat das, was schwieriger auffindbar ist, den Vorzug (warum?).

(Dinge können auch für ähnlich gelten, wenn die gleichen Eigenschaften nicht an Zahl, sondern an Wert (Eindruck) die ungleichen übertreffen.)

§ 6.

Die Vergleichung stellt die Aufgabe, von (mindestens) zwei gegebenen Dingen das beiden Gemeinsame, die gleichen Eigenschaften (das tertium comparationis) oder das Gegenteil zu finden.

Der Vergleich verlangt, zu einem gegebenen Dinge ein zweites ähnliches zu finden, wobei das tertium entweder gegeben, oder meist ebenfalls zu suchen ist.



§ 7.

Jeder Vergleich kann auf eine Art Proportion zurückgeführt werden, z. B.

$$\frac{\text{Jugend}}{\text{erste, schönste Zeit}} : \frac{\text{Frühling}}{\text{Jahr}}$$

$$\frac{\text{Leben}}{\text{Jahr}}$$

Auch lassen sich die Glieder des Vergleichs, ähnlich wie diejenigen der geometrischen Proportion, umstellen:

$$\text{Jugend} : \text{Leben} = \text{Frühling} : \text{Jahr.}$$

$$\text{Jahr (mit seinen Zeiten)} : \text{Leben} = \text{Frühling} : \text{Jugend.}$$

Bisweilen erleichtert eine derartige Proportion die Auffindung oder doch die Vervollständigung des Vergleiches:

$$\text{Jugend} : \text{Leben} = x : \text{Jahr.}$$

$$\text{Jugendjahre} = \text{Lebensfrühling.}$$

(nach der Einleitung der Tales); Zahl und Bedeutung der Tempora im Lateinischen, Französischen und Deutschen.

Aufsatz: Vergleichende Beschreibung von Flechte, Pilz und Moos.

Aufgabe: Welche Vergleichungspunkte sind in den bisherigen Übungen zur Anwendung gekommen?

Aufgabe: Welche Vergleichungspunkte würden bei folgenden Thematensätzen zur Anwendung kommen:

1. Die Nester einheimischer Vögel (Bauart, Material, Ortswahl).
2. Unsere Spiele (Jahreszeit, Spielzeug, Pointe).
3. Die Provinzen Preußens.

Aufsatz: Indutiomarus und Major v. Schill. Eine Vergleichung.

Aufgabe: König und Sänger. Kriemhilde und Brunhilde. Rhein und Donau. — Heinrich IV. von Deutschland und König David (Saul).

Aufgabe: Gallier und Germanen bei Caesar. — Seydlitz und der alte Plöthen. Nach Th. Fontane.

Aufsatz: Vergleichung der Gedichte: „Graf Eberhard im Bart“ von Zimmermann und „der reichste Fürst“ von Kerner. — „Arion“ von Schlegel und von Tieck. — „Das rettende Lied“ von Böhler und seine Quelle (Saxo Gram.). — Wie zeigt sich die zukünftige Größe schon in der Jugend des Helden? (aus der Lektüre beantwortet an Siegfried, Roland, Jungfrau von Orléans, William Wallace*).

Klassenaufsatz: Petrus und Paulus.

Aufgabe: Womit kann man vergleichen: das Auge, den Himmel, das menschliche Leben (Ps. 90), die Sonne, den Schmetterling, den Honig. Mit Belegstellen aus Dichtern und Angabe der dort angewandten tertium comp. — Kerner: Den Geizhals, den Baum (Uhlands „Heimkehr“), den Thau, den Trost, den Fleißigen, Berlin als Hauptstadt u. a.

Aufsatz: Der Wald ein Tempel. Nach dem Gedichte „der Wald“ von Em. Fröhlich. — (Die Vergleiche im Ribbelungenliede).

Beschreibung der geometrischen Proportion und ihrer Umstellungen in Worten.

*) Nicht alle aufgeführten Thematensätze sind wirklich behandelt; manche dienen nur zur Illustration.

§ 8.

Abgekürzte Vergleiche sind Uebertragungen, Bilder (Metaphern): der Tugend Pfad ist anfangs steil. „Eilende Wolken, Segler der Lüfte“.

Der Witz bedient sich gern des bildlichen Ausdrucks: Brahlhans bestellt, aber beißt nicht.*)

§ 9.

Ist (nach § 6) I das Ding, welches verglichen werden soll, II das Ding, mit dem es verglichen wird, so war beim eigentlichen Vergleich I gegeben und II zu finden. Ist dagegen II gegeben und I zu finden, so ergibt sich das Rätsel, weiterhin die Fabel und das Gleichnis. III kann auch hier gegeben sein oder nicht. — Was ist die Lösung des Rätsels?

§ 10.

Jedes Vergleichen kann auf mehreren Vergleichungspunkten beruhen, z. B. das Schiller'sche Rätsel vom Himmelshaus auf: Form, Meßbarkeit, Plan, Beleuchtung, Bedeckung, Meister.

§ 11.

Wie die Summe der Eigenschaften ($a + b + c$) das Ding ausmachen, so entsteht aus der zusammenhängenden Reihe einzelner Vorgänge, Geschehnisse oder Momente ($\alpha + \beta + \gamma$) die Begebenheit.

§ 12.

Man kann nun ein (abstraktes) Ding mit einer Begebenheit vergleichen, indem das Nebeneinander der Eigenschaften zum Nacheinander der Momente wird. Also:

$$A (a + b + c) = B$$

$$\begin{pmatrix} \alpha \\ + \\ \beta \\ + \\ \gamma \end{pmatrix}$$

Der Bericht einer Begebenheit ist die Erzählung.

§ 13.

Stellen wir den Inhalt eines Gedantenganges, einer Lehre oder eines Sprüchwortes anschaulich an einer Erzählung dar, so erhalten wir entweder eine Fabel oder ein Gleichnis. — Das tertium comp. bei der Fabel ist die Moral.

§ 14.

Ist der Vergleich (die Erzählung) der Natur entnommen, so erhalten wir eine Fabel, wenn dem Menschenleben, ein Gleichnis (Parabel, Paramythie)**).

*) Vgl. Jean Paul, Levana § 134.

***) Diese Definitionen müssen hier genügen. Rätsel und Fabeln wurden von mehreren Schülern nicht ohne Geschick in poetische Form gebracht.

Aufgabe: Bervollständige (gegebene) Metaphern zu Vergleichen. — Benutze zu Metaphern: die Spinne, das Haupt, der Kern, der Stachel, der Balsam, das Schwert, das Gift, der Schmarotzer; leuchten, heben, befruchten, färben u. a.

Aufgabe: Rätsel auf folgende Lösungen: Der Zuder, der Ring, die Tinte, das Fenster, die Zelle, der Pilz, der Rhein, die Bremse (2), die Wurzel (2), der und das Bauer u. a.

Aufgabe: Auf Grund welcher Vergleichungspunkte hat Schiller sein Rätsel vom Schiff aufgebaut?

Aufgabe: Erfindung von Fabeln nach gegebener Moral: Kein Meister wird geboren Arbeit ist keine Schande. Allzu scharf macht schartig.

Aufsatz: Art läßt nicht von Art. Untreue schlägt den eigenen Herrn. Tout ce qui luit, n'est pas or. (Der Erzählungsstoff wurde dem naturgesch. Unterricht entnommen: Bienezelle, Gallapfel, Schlupfwespe u. a.).

Aufgabe: Wie lassen sich Fabeln fortführen?

Aufgabe: Ausdeutung der Gleichnisse von der Ausbreitung des Reiches Gottes (Matth. 13, V. 24—34) an der Hand der Apostelgeschichte. — Wie lassen sich Gleichnisse fortführen? Nachzuweisen an Gleichnissen des N. T. — Die Kunsttriebe der niederen Tiere ein Geschenk des Zeus. Eine Paramythie.

§ 15.

Wägt man die gleichen Eigenschaften von Dingen ab, wie weit sie einem Dinge mehr oder weniger zukommen als anderen, so erhält man die Steigerung als Maßordnung (gradatio, die Klimax). Im ersteren Falle geht die Steigerung ad majus (∇), im letzteren ad minus (∇).

	A	B	C
	$a(a^2)$	a^2	$a^3(a)$
	Kupfer	Silber	Gold
∇	wertvoll,	wertvoller,	am wertvollsten.
	Wut	Zorn	Groll
∇	heftig,	weniger heftig,	am wenigsten heftig.

§ 16.

Steigerungen können neben einander gehen. Bewegen sie sich in derselben Richtung, so ist ihr Verhältnis ein gerades, steigern sie umgekehrt, so ist ihr Verhältnis ein entgegengesetztes.

	Bappel	Eiche	Eiche
Alter ∇ :	niedrig	mäßig	hoch
Größe ∇ :	hoch	mäßig	niedrig.

Aufgaben zur Steigerung ad majus: Wonach bestimmt sich die Anordnung der niederen Tierklassen? Die Bodenbildung Deutschlands von der See bis zu den Alpen. Die Freiheitshelden der alten Gallier. Die Abditio und ihre Steigerung (Multiplikation, Potenzierung). Mittel der Sachverkürzung in den fremden (bekanntem) Sprachen. Ausbreitung des Christentums nach der Apostelgeschichte — der deutschen Reformation. Entwicklungsstufen des Bandwurms. Stufen des Glücks (Reichtum, Gesundheit, Zufriedenheit), an Beispielen nachgewiesen. Stufenfolge der Glücksfälle in der Ballade: der Ring des Polykrates.*) Der Wachstum Preußens nach Epochen. Schutzmittel der Insekten gegen Nachstellungen. Flächeninhalt; Ähnlichkeit, Kongruenz (Anlagerung der Elemente). Tapferkeit, Verwegenheit, Tollkühnheit; mit Beispielen aus der Lektüre.

Aufsatz: Inwiefern bilden die Hindernisse, welche sich der rechtzeitigen Heimkehr des Damon in den Weg stellen, eine Steigerung?

Aufgaben zur Steigerung ad minus: Das Sinken der kaiserlichen Macht in Deutschland. Rückblick auf die Verkehrsmittel früherer Zeiten. Wie verlor Schottland seine Selbständigkeit? Der Konjunktiv in den fremden Sprachen. Vorsicht, Jaghaftigkeit, Feigheit; mit Beispielen aus der Lektüre.

Aufgaben zur Kombination von Steigerungen: Arten der Feldwirtschaft und ihr Ertrag (Naturgesch. 1. Sem.). Kultur und Verweidlichung. Welche Vorzüge hat das Lateinische durch seine Sprachmittel vor den neueren Sprachen voraus? (Kürze, Bestimmtheit, Nachdruck — Subordination, Kasusreichtum, Wortstellung**). Das Verhältnis der lokalen Industrie Deutschlands zu den Ergebnissen des Bodens. — Der wahrhaft Weise hat die wenigsten Bedürfnisse. Nutzen der Naturreiche im Verhältnis zu der Schwierigkeit ihrer Ausbeutung. Mathematische Aufgaben S. 26. Des deutschen Reiches Niedergang und Preußens Aufsteigen (s. § 15).

Aufsatz: Die Gestaltungen der Treue im Nibelungenliede. Eine Steigerung

*) Neben dem Nibelungenliede schreibt das Pensum der Klasse die Lektüre anderer, meist durch die Flagge des formalen Centrums gedeckter Gedichte vor (S. 6. 3. 10).

**) Dergleichen Aufgaben erscheinen beim ersten Anblick zu hoch gesteigert, versteinert. Es handelt sich dabei jedoch immer nur um einzelne prägnante Belege, nicht um erschöpfende gelehrte Darlegung.

Schlußbericht vom 4. XI. 86. Das Ergebnis des vorliegenden Versuches einer Konzentration des Unterrichts ist, kurz zusammengefaßt, dieses, daß die vorgeschlagene Methode sich nicht nur als durchführbar, sondern auch für die Erreichung des Unterrichtszieles als entschieden förderlich und in ihren Resultaten dem bisherigen Verfahren überlegen erweist.

I. Am wenigsten läßt sich natürlich feststellen, wieweit das ideelle Centrum (das Vaterland) auf die Erweckung des Gemütes und des Charakters, insbesondere des patriotischen Gefühls eingewirkt hat. Nur soviel war sichtbar, daß die mannigfache Behandlung und Beleuchtung desselben Themas die Schüler nichts weniger als ermüdete. Das Interesse am Unterricht war mit der Zeit wahrnehmbar ein gesteigertes. Die Mehrzahl der Schüler hat sich ein zusammenhängendes Wissen erworben, dessen materiale und ideale Einheit das (deutsche) Vaterland bildet. Es sei hier noch der Einwand abgewehrt, daß durch die Richtung auch der neusprachlichen Lektüre auf deutsche Stoffe (wie in *Frédéric le Grand* von Paganel und *Kaiser Wilhelm* von Boyle) nach dem Vorgange Ostendorffs sich eine noch energiereichere Konzentration hätte erzielen lassen. Dergleichen Darstellungen berühren das jugendliche Gemüt fremdartig und lassen es kalt. Erscheinen dem naiven Leser schon Sprache und Inhalt inadäquat, so vermißt er vor allem jene zarten, nur dem nationalen Ohre vernehmbaren Töne, die aus der Liebe des Autors zum eigenen Land und Volk, aus seinem instinktiven Verständnis für Wesen und Wollen seiner Nation erklingend leicht und gerne im Leser gleichen Kluges wiederhallen und oft mehr zum Erwecken nationalen Bewußtseins beitragen, als die geschilderten Personen und Ereignisse. Unerreicht sind in dieser Beziehung die *Tales* für englische und schottische Leser; und ich bin der Meinung, daß die Uebertragung der warmen patriotischen Stimmung, welche dies Werk durchweht, ins deutsche Gemüt sich leichter und wirksamer vollzieht, als die Aufnahme des von einem Franzosen geschilderten großen Friedrich ins nationale Gefühl.

II. Aus den Berichten der Lehrer über die Durchführung der formalen Methode in den verschiedenen Fächern geht hervor, daß nach der anfänglichen schwierigen Eingewöhnung sowohl Schüler wie Lehrer sich gern und bequem in diesen Bahnen bewegten, und daß die Enderfolge des Unterrichts meist solche waren, daß sie, die dadurch unwillkürlich gesteigerten Ansprüche in Betracht gezogen, die sonstigen Leistungen dieser Klasse übertrafen. Nur das Lateinische erreichte den Anschluß nicht ganz, wobei noch bemerkt werden muß, daß wegen vorzeitigen Ausscheidens des betr. Lehrers der Unterricht einige Wochen Verkürzung erlitt. — Wie weit es gelungen ist, die Unterrichtsfächer einander näher zu bringen und zur Erzielung einer einheitlichen Wirkung in einander zu arbeiten, lehren die beifolgenden ausführlichen Protokolle und Beläge, besonders die Quartalsberichte. Die Verknüpfung war zunächst eine formale, wobei die Methode sich elastisch genug erwies, sich jeder Disziplin ohne Zwang anzupassen. Zudem sie nur Gesichtspunkte und Direktiven allgemeiner Art aufstellte, sich aber wohl hütete, durch detaillierte Vorschriften die freie Bewegung des Lehrers einzuengen, regte sie den Einzelnen an, sie auf seine besondere Weise lebendig auszugestalten und unbeschadet des gemeinsamen Ausgangs, Weges und Zieles seine didaktische Individualität zur Geltung zu bringen und zu wahren. Besondere Erwähnung verdient der Versuch, auf die sonst so verschanzte Mathematik mehrfach gangbare Enterbrücken hinüberzuschlagen (vgl. 7. und 25. Klassenkonf., Anhang II, § 7 und 15).

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Einheit der Behandlung zugleich eine Annäherung der Disziplinen auch in stofflicher Hinsicht fördert. Vielfach wurden Wege von einem Gebiete in das andere gebahnt, Tangenten geschlagen und auffrischendes Blut aus diesem Unterrichtskörper in jenen übergeführt. So ließ das Einflechten einschlagender Gedichte dem Vortrage in Geschichte und Geographie nicht nur erhöhten Reiz, sondern förderte auch das Verständnis, wenn es anders richtig ist, daß die dichterische Intuition das Wesen der Dinge wahrer schaut, als die Rekonstruktion auf gelehrtem Wege oder die äußere Betrachtung. Der stete Seitenblick auf die Geschichte belebte den geographischen Unterricht.

In den fremden Sprachen erhielten die grammatischen Erscheinungen durch die vergleichende Behandlung sowohl eine schärfere Beleuchtung als prägten sie sich in ihren idiomatischen Unterschieden dem Gedächtnisse besser ein. Französische Texte wurden ins Englische übersetzt und umgekehrt, Vokabeln beider Sprachen systematisch neben einander geordnet und erlernt. Bei dem Heranziehen auch des Lateinischen zu Uebersetzungsübungen in fremde Sprachen zeigte sich jedoch, daß Maßhalten notwendig sei, wenn die jugendliche Fassungskraft nicht erlahmen und die Selbständigkeit der einzelnen Fächer nicht leiden soll. Vor allen Dingen war es seiner spezifischen Aufgabe nach der deutsche Unterricht, welcher als Ausgangspunkt und Unterlage der gesammten Konzentration die mannigfaltigen Lehrstoffe durchzuarbeiten hatte und dadurch ein Sammelbecken wurde, welches die disjunkten Kenntnisse der Schüler in allgemeinen Zusammenhang und gegenseitige Beziehung brachte. In welcher Weise und welchem Grade diese jedenfalls schwierige und weitgreifende Aufgabe gelöst ist, davon versucht Anhang II ein deutliches Bild zu geben, wenn es sich auch zur Ausführung wie ein Croquis zur Landschaft verhält. Jedoch ist dabei zu bemerken, daß es nicht darauf ankam, im deutschen Unterricht den übrigen Lernstoff in seinem ganzen Umfange oder auch nur zum größeren Teile zu verarbeiten, sondern nur darauf, an einzelnen als besonders instruktiv herausgegriffenen Thatfachen den Schüler zu lehren, wie die Einzelheiten seines Wissens denselben durchgehenden, vorläufig in der Form der Anschauung aufgewiesenen Gesetzen unterliegen und, obzwar selbständigen Wertes, doch nur Elemente einer höheren Synthese sind. Es war dies eine geistige Freiübung zur wissenschaftlichen Erfassung des Gelernten, eine Vorschulung zur späteren Gymnastik am Gerät der Logik, Aesthetik und wissenschaftlichen Methodik überhaupt.

III. Die lehrpersönliche Einheit des Unterrichts wurde genau nach Maßgabe des einleitenden Aufzuges (S. 7 f.) organisiert, wie die Konferenz-Protokolle (= Kontrolbuch) belegen. Die Konferenzen erzielten durchaus den beabsichtigten Nutzen. Nicht nur daß der Unterricht an Uebereinstimmung und Geschlossenheit, die Behandlung der Schüler an Gleichmäßigkeit und Nachdruck gewann, daß methodische und auch andere Fragen in eingehenderer und klärenderer Weise besprochen wurden, als sonst in Konferenzen der Fall sein kann — auch die pädagogische Charakterbildung der Lehrer fand wesentliche Förderung in der frischen unmittelbaren Aussprache über die gemeinsame Arbeit, in dem Vorbilde, welches einer dem anderen nach seiner Eigenart gab, in der gegenseitigen engen Abhängigkeit und direkten Unterstützung, in dem durch jede Lektion wachgehaltenen Bewußtsein, an seinem Teile stets im Sinne und zum Zwecke des Ganzen wirken zu sollen, endlich in der scharf begrenzten und doch sich nach allen Seiten hin von selbst erweiternden Aufgabe.*)

Eines hat den Versuch nicht erreichen können, nämlich sämtliche Schüler der Klasse zu befähigen, dem Gange des Unterrichts zu folgen und das Ziel zu erreichen. Von 23 Schülern wurden 5 nicht verfezt.

Einhellig war das Urteil der beteiligten Lehrer, daß bei einer Wiederholung dieses Versuches durch dieselben, nimmehr geübteren Mitarbeiter und angeichts einer nur etwas günstiger veranlagten Generation von Schülern die Ergebnisse sich noch ungleich günstiger gestalten und die Erfolge des herkömmlichen Unterrichtsverfahrens entschieden überflügeln würden. Für andere Klassen eine Konzentration des Unterrichts auf ähnlicher Grundlage zu konstruieren und damit einen organischen Aufbau des Gesamtunterrichts in Aussicht und Angriff zu nehmen, scheint fruchtbar und verlockend für die Erfindung, schwierig, aber doch nicht unmöglich in der Durchführung.

*) Auch die Probanden waren angehalten, allen Konferenzen und Hospizstunden beizuwohnen.

Es mag nun wohl sein, daß der Unterzeichnete in seiner Vaterfreude sein Kind für schöner angesehen hat, als es in der That ist, und dadurch in Gefahr geraten, es allzu günstig zu beurteilen. Doch weiß er sich von jeder absichtlichen Schönfärberei frei. Die eigenhändigen, ohne jede Beeinflussung auf-gezeichneten Berichte der beteiligten Lehrer, das unverhohlene Eingeständnis des anfänglichen Mißerfolges, die fast dramatisch sich entwickelnde Peripetie sprechen für seine Objektivität.

O. Vogel.

